

DOPPEL-NUMMER 51-52 | Donnerstag, 19. / 26. Dezember 2019
Einzelpreis: € 1,50 | www.kirchenblatt.at

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt

Stille Nacht,
heilige Nacht



PATRICIA BEGLE

AUF EIN WORT

Unterbrechung der Finsternis

Der vor zwei Wochen 91-jährig verstorbene Theologe Johann Baptist Metz prägte einen der wichtigsten Sätze der deutschsprachigen Theologie: „Die kürzeste Definition von Religion ist Unterbrechung.“ Gerade vor und an Weihnachten konnte und könnte ich diesen Ernstfall von Religion üben. Wie war es mit meinen Unterbrechungen? Handy und Laptop am Wochenende ausgeschaltet? Gottesdienste und Rorate mitgefeiert? Sport gemacht? Ausreichend geschlafen und gesund ernährt? Meditiert und gebetet? Adventkonzerte und Christkindlmärkte besucht? Adventkranz entzündet und Kekse gebacken? Wohnung aufgeräumt und für alle Lieben das richtige Geschenk besorgt?

Manche dieser Unterbrechungen dauer(te)n ganz schön lang. Doch alle diese Atempausen für Körper, Geist und Seele waren und wären es wert! Um sich einzustimmen auf die eine ganz große Unterbrechung, die Weihnachten ist: die Unterbrechung nämlich, dass der Gottessohn in der Nacht von Betlehem als kleines, ärmliches und bedrohtes Menschenkind geboren wurde. „Ja, zündet die Kerzen an. Sie haben mehr Recht als alle Finsternis“, schrieb Karl Rahner einmal. Frohe, helle und friedliche Weihnacht!



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at



ROBSON HATSUKAMI MORGAN / UNSPLASH

Das Weihnachtsevangelium nach Lukas (Kapitel 2,1-20)

„Fürchtet euch nicht!“

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwer-

den soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war. «

WEIHNACHTSZEIT IST LESEZEIT

► **Hinweis:** Die nächste Ausgabe des KirchenBlatts erscheint am 2. Jänner 2020.

4 Heilige Nacht.
Letzter Teil der Glaubensserie Wege im Advent.

12 Rhetorik der Rechten.
Beim Tag der Menschenrechte.

20 Übergang.
Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein im Gespräch.

24 Rückblick II.
Das KirchenBlatt-Jahr 2019 in Titelseiten.

8 Rätselzeit.
Das KirchenBlatt-Rätsel lösen und gewinnen.

14 Gott als Regisseur.
Skispringerin Eva Pinkelnig im Interview.

22 Rückblick I.
Die Worte und Ereignisse des Jahres 2019.

26 Nachbarschaftshilfe. Projekt der Dreikönigsaktion in Kenia.

Ich verkünde euch eine große Freude!

Liebe Leserinnen und Leser unseres KirchenBlattes!

Bei meiner Vorbereitung auf Weihnachten bin ich beim Weihnachtsevangelium hängen geblieben, bei der wohl sensationellsten Mitteilung des „himmlischen Pressezeentrums“ aller Zeiten: „Ich verkünde euch eine große Freude (...): Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren.“ Die Geburt Jesu bedeutet Freude. Mit dem Kommen Jesu ist Freude in die Welt gekommen. Und weil Jesus immer wieder geboren wird, kommt die Freude auch heute noch immer wieder in die Welt und in unser Leben.

Was ist das für eine Freude? Die Freude, die mit dem Heiland in die Welt gekommen ist und auch heute noch kommt, ist nicht zu verwechseln mit oberflächlichem Vergnügen. Das Vergnügen begnügt sich mit dem Augenblick, Freude hält länger an. Vergnügen kann man kaufen, Freude bekommt man geschenkt. Vergnügen hat etwas mit Befriedigung zu tun, die Freude mit Glück. Das Vergnügen vertreibt die Zeit, die Freude erfüllt sie. Wenn das Vergnügen geht, kommt die Langeweile; wenn die Freude geht, nimmt die Dankbarkeit den Platz ein.

Eigentlich untertreibt der Engel auf den Fluren von Betlehem gewaltig, wenn er sagt: „Ich verkünde euch eine große Freude.“ Es müsste heißen: „Ich verkünde euch die größte Freude schlechthin!“

Wie geht es uns heute mit Freude? Nicht immer einfach. Denn es ist nicht immer einfach, sich zu freuen. In Gesellschaft und auch in der Kirche gibt es genug Misstöne, die den Grundton der Freude überlagern. Viel Negatives begegnet uns tagtäglich. Umso großartiger ist es, dass uns Gott mit der Geburt Jesu Freude schenkt.

Lasst uns diese Freude annehmen! Denn es ist jene weihnachtliche Freude, die unser Leben heller macht und uns unser Leben mit positiven Augen sehen lässt - jene Freude, mit der wir uns über die kleinen Dinge unseres Alltags freuen. Es ist jene Freude, die uns hilft, die schweren Zeiten und die Herausforderungen des Lebens zu meistern. Es ist jene Freude, mit der wir uns über das Wohlergehen eines Mitmenschen freuen.

Lasst uns diese Freude weitergeben! Wir kennen alle den weihnachtlichen Gedanken, dass Gott heute durch uns in die Welt kommen möchte. Gott will auch durch uns die weihnachtliche Freude verbreiten. Lasst uns diese, unsere weihnachtliche Berufung wahrnehmen! Etwa indem wir Zeit schenken, einen kranken oder einsamen Menschen besuchen oder indem wir unseren Mitmenschen danken, sie loben und ermutigen.



In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Weihnachten für Sie das Fest der Freude wird. Ein Fest, an dem Gott Sie und Ihr Leben mit Freude erfüllt, an dem Gott die Freude auch durch Sie anderen Menschen schenkt!

DR. HUBERT LENZ

GENERALVIKAR UND HERAUSGEBER

Heilig ist nur er

Heilig nennt man die Nacht, die nun bald kommt. „Heilig“, weil es um das Ganze geht. Das nämlich ist die Bedeutung des griechischen Wortsprungh: „voll und ganz“. Mehr ist menschlich nicht zu erwarten, als sich in dieser Nacht erleben lässt: dass Gott sich dem Menschen schenkt. Es wird den Umstehenden nicht ganz klar gewesen sein, was sich da abspielte. Den Hirten zum Beispiel, die von einem Engel die Botschaft vernahmen: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren.“ Und er berichtete weiter: Ein Kind würden sie in einer Krippe finden, „es ist Christus, der Herr“. Von einer Freude für das ganze Volk sprach der Engel, und eine große Heerschar bekräftigte die Botschaft.

**„Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede den Menschen
seines Wohlgefallens.“**

Seit den frühen Zeiten des Christentums wird dieser Lobgesang der Engel außerhalb der Fastenzeiten in den Kirchen im „Gloria“ gesungen. Angestimmt vom Priester stimmt das Volk ein. Natürlich wurde, wie bei solchen Texten üblich, um die Formulierungen gerungen, der Lobgesang gewissermaßen in eine theologisch wohldurchdachte Form gegossen.

Aber manchmal braucht das menschliche Empfinden etwas zu Herzen Gehendes. So hat Johann Philipp Neumann, seines

Zeichens Physikprofessor an der späteren Technischen Universität in Wien, eine freie, aber anrührende Textfassung gewagt. Kein Geringerer als Franz Schubert hat in Neumanns Auftrag die Texte in der Deutschen Messe in den Jahren 1826/27 vertont.

Es ist ein schier sprachloses Stammeln, in dem Neumann die Wirkung der Engelsbotschaft auf die Menschen zum Ausdruck bringt:

„Staunen nur kann ich und staunend mich freuen, Vater der Welten, doch stimm ich mit ein: ‚Ehre sei Gott in der Höhe!‘“

Ältere Katholikinnen und Katholiken haben dieses Gloria mit den anderen Liedern der Schubert-Messe wohl Dutzende Male im Leben gesungen. Die tiefsten Wahrheiten des Glaubens verlangen eine andere Sprache und Melodie, als eine nüchterne Erklärung dies leisten kann. Es sind nicht die schlechtesten, es sind die überwältigenden Momente im Leben, in denen es Menschen die Rede verschlägt. Beim Verlieben zum Beispiel oder bei einer gänzlich unerwarteten Überraschung. Und eben: wenn Gott in das Leben tritt. Da wird Rede zum Stammeln, und in diesem Stammeln steckt mehr an Bekenntnis als in wohlformulierter Rede.

Selbst in jenen Texten der Bibel, die Gottes Menschwerdung nicht im Erzählen der Geburtsgeschichte in Worte fassen, wird diese andere Art von Rede deutlich. „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine



Herrlichkeit *geschaut*“, heißt es im Johannesevangelium. Kein Begreifen, kein Verstehen, ein *Schauen* ist es. Wie auch sollte man begreifen können, was größer ist als das Greifbare?

Und im Lukasevangelium: „Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe“, heißt es im Lobgesang des Zacharias, der nach der Geburt Johannes' des Täuflers das Kommen des Messias ankündigt. Auch diese Prophezeiung ist in der Sprechart von Weihnachten gehalten. Ein „Aufstrahlen“ ist es. Von etwas Wunderbarem, höchst Bedeutsamem ist da die Rede.

Man „erarbeitet“ oder „erlernt“ die göttliche Wahrheit nicht. Sie *strahlt auf*, sie *leuchtet* – allen nämlich, „die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes“ – so Zacharias (Lukas 1,78–79). Es ist nicht die eigene Klugheit, die da leuchtet. Von einem anderen kommt das Leuchten. Und



Das „Sanctus-Fenster“ in der Stiftskirche Schlögl. WOLFGANG SAUBER / WIKIMEDIA COMMONS (CC BY-SA 3.0)

man kann sich diesem Aufleuchten öffnen, sich in das Licht stellen. In der Schubert-Messe findet dieses Aufleuchten in der Mitte der Messe seinen Höhepunkt in einem stillen und staunenden Bekennen, das singen lässt:

„Heilig, heilig, heilig,
heilig ist der Herr!
Heilig, heilig, heilig,
heilig ist nur er!
Er, der nie begonnen,
er, der immer war,
ewig ist und waltet,
sein wird immerdar.“

Es ist dasselbe Heilige, das die Weihnachtsnacht zur Heiligen Nacht macht. „Heilig“ werde man das Kind nennen. So hat es schon der Engel Gabriel bei der Ankündigung der Geburt Jesu der erschro-

ckenen Maria verkündet. Nun ist er da, der *Heilige*.

In der Begegnung mit dem Göttlichen wird das Leben ganz. Das menschliche Suchen und Sehnen geht nicht ins Leere. Ganz kann es werden, wenn sich der menschliche mit dem göttlichen Willen verbindet – ganz und heil.

Auch das *Heil*-werden steckt im Heiligen. Jesus, der Heilende. Der wirkliche Trost der Welt, in dem auch das Gebrochene ganz wird. «

Wege wagen im Advent

Teil 4 von 4

VON
MATTHÄUS
FELLINGER



Weihnachtsumsatz

Woche für Woche wird jetzt Auskunft gegeben – wie es steht mit dem Weihnachtsumsatz. Ist der Handel zufrieden, sei das ein gutes Zeichen, denn: Geht es der Wirtschaft gut, geht es allen gut.

Auf den Umsatz kommt es an. Das ist nicht nur ein Wirtschaftsgrundsatz, sondern auch eine Glaubensangelegenheit.

Da wurde eine neue Münze geprägt. Jemand hat also diese schöne neue Euromünze erhalten und verwahrt sie bei sich. Jahrzehntlang. Nie wird für diese Münze etwas gekauft, nie wird sie für etwas gespendet, weder Gutes noch Böses wird mit ihr angestellt. Verwahrt bleibt sie, bis sie eines Tages auf irgendeine Art und Weise verloren geht. Was war diese Münze wert? Nichts. Ihre Herstellung hat sogar etwas gekostet. Sie hätte etwas wert sein können, doch man hat ihren Wert nicht zur Geltung gebracht.

Der Wert des Geldes hängt also davon ab, ob man bereit ist, sich von ihm zu lösen, es also auszugeben. Nüchtern ausgedrückt: ob es umgesetzt wird.

Weihnachtsumsatz im Menschlichen: das wäre, wenn ein Mensch sich ins Spiel bringt, indem er bereit ist, sich immer wieder selbst „auszugeben“ – für andere. Selbstperfektionierung allein untergräbt die menschlichen Möglichkeiten, wenn sie nicht auch zum Einsatz gebracht werden.

Im weihnachtlichen Geschehen wird es am Handeln Gottes deutlich: Gott gibt sich selbst aus – und wird Mensch. Und auch Christus, diese menschliche Gottesgabe, gibt sein Leben – für alle. Nicht das Bei-sich-Bleiben, das Sein und Leben für andere ist die Umsatzweise des Christlichen. „Wer sein Leben gibt, wird es gewinnen“, sagt Jesus.

Ein Großteil des Weihnachtsumsatzes wird mit dem Wunsch, Menschen zu beschenken, erzielt. Eine gute Symbolik, denn das größte Geschenk, das Menschen einander bereiten können, sind sie selbst. «



Der Karpfen hat in der weihnachtlichen Küche Österreichs Tradition. VERLAG ANTON PUSTET

Festtags-Wurzelkarpfen

ZUTATEN (für 4 Personen)

- 1 ganzer Karpfen (1,2 bis 1,5 kg)
- Saft von 2 Zitronen
- Salz und Pfeffer
- 1 Schuss Essig
- Butter für die Form
- 200 g Erdäpfel
- 500 g Wurzelgemüse
- 500 ml Fischfond
- Kren, frisch gerieben

ZUBEREITUNG

Karpfen ausnehmen und schröpfen (siehe unten), Zitronensaft auf den Fisch träufeln und einziehen lassen. Karpfen würzen und kurz in Essigwasser blanchieren (heiß überbrühen).

Eine feuerfeste Form mit Butter austreichen und auf eine umgedrehte feuerfeste Form stellen. Karpfen aufrecht in die obere Form legen.

Erdäpfel schälen und in Scheiben schneiden, Wurzelgemüse schälen und in Streifen schneiden, beides rund um den Fisch in die Form geben und mit etwas Fischfond aufgießen. Bei 200 °C soll der Fisch etwa 30 bis 45 Minuten garen. Zum Servieren wird der Fisch mit frisch geriebenem Kren bestreut.

SCHRÖPFEN

Zum Schröpfen benötigt man ein sehr scharfes Messer. Damit schneidet man die Fischhaut alle 4 bis 5 Millimeter ein, der Fisch bleibt dabei aber ganz.



Taliman Sluga:
Das österreichische Fisch-Kochbuch. Über 30 heimische Fischarten, mehr als 70

Rezepte, Warenkunde, Tipps und Tricks.
Verlag Anton Pustet, Salzburg 2019, € 19,95.

Für Eltern, deren Baby in der Weihnachtszeit zur Welt kommen

soll, ist der Advent im doppelten Sinn eine Zeit des Wartens auf

die Ankunft. Sie sehen der Geburt ihres Kindes entgegen, und

wenn es der Zufall will, wird es ein „echtes Christkind!“.

BRIGITTA HASCH

Weihnachten

„Ich mag Nachtdienste, weil es da einfach ruhiger zugeht. Und die Weihnachtsnacht ist dann noch einmal besonders“, sagt Julia Hanslauer. Sie hat schon einige Weihnachtstage und -abende im Kreißsaal verbracht. Als Hebamme begleitet sie die Eltern vor, während und nach der Geburt. „Der Weihnachtstag ist eher ein ruhiger Tag“, erzählt sie. Ein Grund dafür: An den Feiertagen sind keine Operationen oder Kaiserschnitte geplant. Außerdem wollen die jungen Mütter nach der Geburt die Feiertage lieber daheim verbringen, sofern es möglich ist. Da haben Partner und Familie gut Zeit, sie in den ersten Tagen und Wochen zu unterstützen. „Manche Schwangere versuchen aber auch, die Geburt hinauszuzögern, kommen nicht gleich bei der ersten Wehe und hoffen, den Weihnachtsabend noch daheim verbringen zu können.“ Aus Erfahrung weiß die Hebamme, dass die werdenden Mütter am 24. Dezember eher später ins Krankenhaus fahren. Doch in Wirklichkeit lässt sich kein Kind aufhalten, auch nicht von einer Bescherung unter dem Christbaum.



Julia Hanslauer ist Hebamme und Kreißzimmer-Stationsleiterin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz.

Patenkind ist ein Christkindl. Sechs Jahre ist es mittlerweile her, dass die kleine Josefine am 24. Dezember das Licht der Welt erblickte. „Weil sie mein Patenkind ist, war das natürlich eine besondere Geburt für mich.“



Angekommen – ein
Weihnachtsbaby.

STOCKADOBE/IRINA SCHMIDT

im Kreißsaal

Noch dazu waren wir darauf nicht eingestellt. Die Kleine hätte erst Mitte Jänner kommen sollen“, lächelt Julia Hanslauer. In der Zwischenzeit sagt Josefine stolz: „Ich habe mit Jesus Geburtstag!“ Das liegt wohl auch daran, dass die Familie am Vormittag nur ihren Geburtstag feiert. „Ganz ohne Christbaum und mit ihren persönlichen Geschenken. Am Abend folgt dann Weihnachten“, erklärt die Patentante. Außerdem wird auch noch der Josefitag im März als „zweiter Geburtstag“ gefeiert. So kann Josefine also sehr gut damit leben, dass die beiden Feste auf einen Tag zusammenfallen.

Weniger Planung, viel Verantwortung. Julia Hanslauer weiß, dass sich während der Schwangerschaft fast alles um das Ereignis der Geburt selbst dreht. Weniger Gedanken macht man sich in dieser Zeit über das Leben als Familie mit dem Baby. Dabei ist ein Kind prinzipiell für alle Paare ein großer Einschnitt in ihrem Leben. Bis dahin folgte vieles einem Konzept oder einem Zeitplan: Da waren der Job, die Wohnung, die Schwangerschaft. Bei der Entbindung erlebt man dann oft, dass nicht alles planbar ist. „Ab der Geburt müssen die Eltern lernen, dass ab nun das Kind den Ton angibt. Waren es vorher die eigenen Wünsche und Vorstellungen, so bestimmen ab jetzt die Bedürfnisse des Kindes den Tag und auch die Nacht.“

Dass die jungen Familien bei den praktischen Dingen des Alltags einige Zeit lang auf die Unterstützung mobiler Hebammen zählen können, ist für Julia Hanslauer sehr wichtig, denn „am Anfang gibt es immer wieder Unsicherheiten beim Waschen, beim Wickeln, beim Stillen und besonders in Momenten, wenn das Kind weint oder schreit. Nicht überall sind Omas oder andere Familienangehörige dann da, um zu helfen.“

Die Jungeltern hätten nun die ganze Verantwortung für dieses kleine Wesen, auch das sei für sie etwas Neues, woran sie sich erst gewöhnen müssten, weiß die Hebamme. Das macht die Eltern zum einen stolz, zum anderen sind einige damit doch sehr gefordert.

Advent im Krankenhaus. Keiner liegt gerne im Spital und vor Weihnachten erst recht nicht. „Bei uns gibt es aber viele kleine Feiern mit den Patientinnen und Patienten. Im Stockwerk findet zum Beispiel mehrmals eine Herbergssuche statt. Dabei wird auch gesungen und musiziert.“ Für Julia Hanslauer ist es wichtig, dass im Krankenhaus eine adventliche Stimmung entsteht. Dafür sorgen auch Weihnachtsfeiern für die gesamte Belegschaft im Krankenhaus, mit den Kolleginnen und Kollegen der Abteilung und im Team. „Wir wichteln und beschenken uns sogar gegenseitig.“ «



Weihnachtliche Klänge

Die mit (*) gekennzeichneten fehlenden Wörter sind im Rätsel einzusetzen. Als kleine Hilfe sind die jeweiligen Nummern aus dem Gotteslob angegeben.

A) GL 243 – Es ist ein Ros (*)
aus einer Wurzel zart. Wie uns
die Alten sungen, von Jesse kam
die Art.

B) GL 251 – Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr (*), in Chören, singet dem Herren, dem Heiland ...

C) GL 237 – Vom Himmel hoch, da komm ich her, ich bring euch (*) neue Mär, der guten Mär ...

D) GL 224 – Maria durch ein (*) ging, der hat in sieben Jahren kein Laub getragen. Jesus und Maria.

E) GL 239 – Zu (*) geboren ist uns ein Kindelein. Das hab ich auserkoren, sein Eigen will ich sein.

F) GL 236 – Es kommt ein Schiff, (*) bis an sein höchsten Bord, trägt Gottes Sohn voll Gnaden ...

G) GL 252 – Gelobet seist du,
Jesu Christ, dass du als Mensch
(* bist von einer Jungfrau ...

H) GL 230 – Gott, heiliger Schöpfer aller (*), erleuchtet uns, die wir sind so fern, dass wir erkennen ...

I) GL 223 – Wir sagen euch an den lieben (*). Sehet die erste Kerze brennt.

J) GL 247 – Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten (*), der heut schließt auf ...

K) GL 238 – O du fröhliche, o du (*), gnadenbringende Weihnachtszeit. Welt ging verloren ...

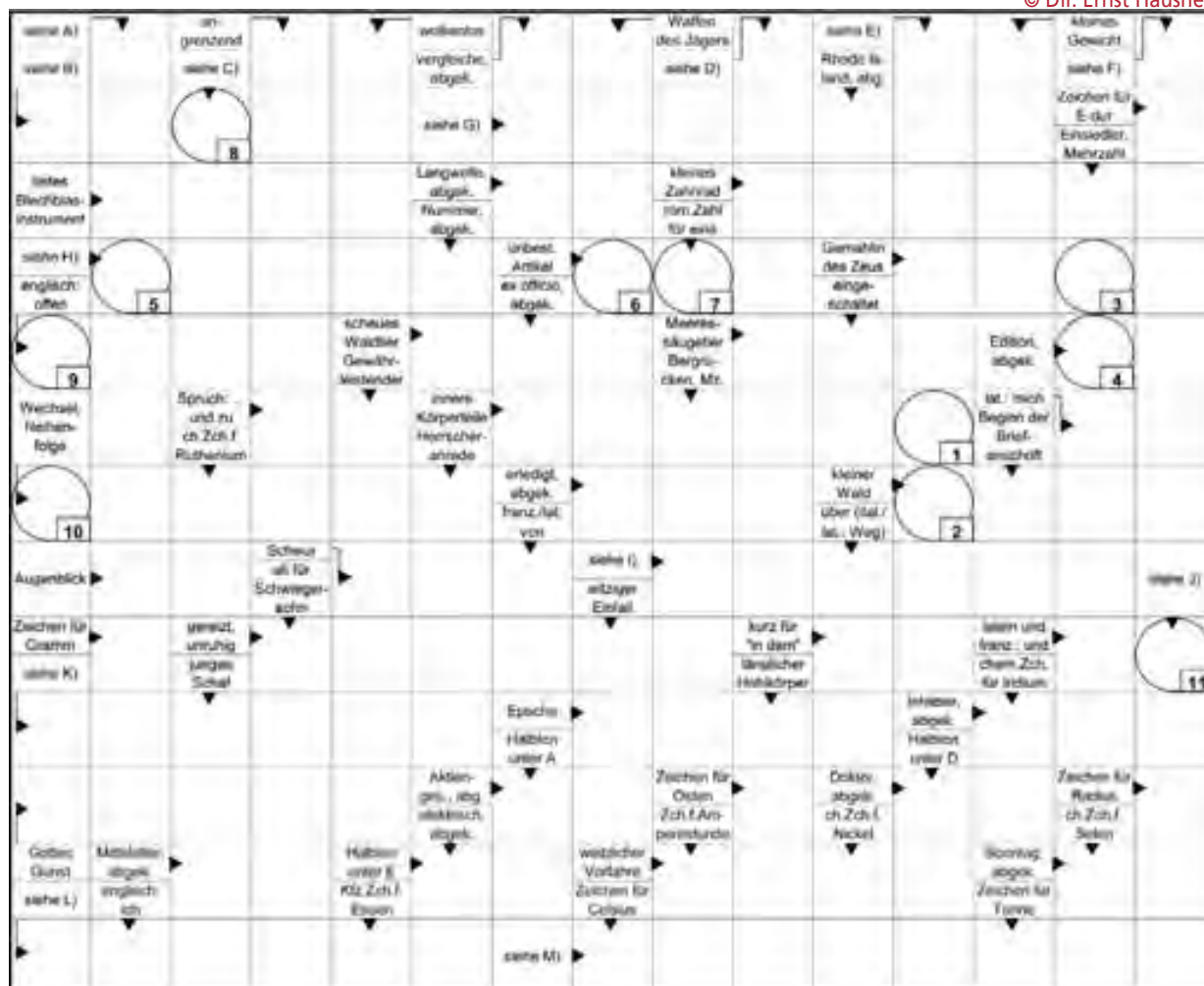
L) GL 231 – O Heiland, rei die
(*) auf, herab, herab vom Him-
mel lauf. Reiß ab vom Him-
mel...

M) GL 241 – Nun freut euch,
ihr (*), singet Jubellieder und
kommt, o kommt nach Beth-
lehem.

Die Lösung des Rätsels ist die Weihnachtsbotschaft der Engel, gesungen im Kehrvers des Liedes GL 245 (3 Wörter).

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

© Dir. Ernst Hausner



Schicken Sie das Lösungswort **bis 4. Jänner 2020** an das Kirchenblatt, Kennwort: Weihnachtsrätsel, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch oder per E-Mail an **E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at**

Zu gewinnen gibt es:

1. Preis: Zwei Theaterkarten nach Wahl für das Vorarlberger Landestheater in Bregenz
2. Preis: Zwei Karten für das Orchesterkonzert am Landeskonservatorium in Feldkirch am 11. Jänner 2020
3. bis 6. Preis: Bücher
7. bis 10. Preis: Molke-Pflegeprodukte-Set der Firma Metzler

**Das KirchenBlatt
wünscht fröhliches
Raten und Glück für
die Auslosung!**

Der Brief ans Christkind

Die Puppe Elvira geht ihre abendliche Runde durchs Kinderzimmer. Es ist finster und alle schlafen, die anderen Puppen, die Kuscheltiere und auch das Mädchen Lena. Müde setzt sich Elvira in den klapprigen Schaukelstuhl, bald fallen ihr die Augen zu und sie beginnt zu träumen.

Sie hört Musik, es sind Weihnachtslieder. Und da sitzt Lena am Tisch und schreibt. Mit großen Buchstaben malt sie ihren Brief ans Christkind. Elvira versucht, ihr über die Schulter zu schauen, denn ein bisschen neugierig ist sie schon. Was wünscht sich Lena heuer vom Christkind? Neue Eislaufschuhe, ein neues Kleid und – Elvira traut ihren Augen nicht – eine neue Puppe!“ Da kullern Elvira dicke Tränen über ihre Backen: „Ich bin doch Lenas Lieblingspuppe! Sie versucht, ihre Freundin zu rufen. Sie rüttelt an ihrer Schulter. Aber es hat keinen Sinn, Lena hört sie nicht.

„Elvira, willst du heute gar nicht aufwachen?“ Die Puppe erschrickt, als sie so plötzlich aus dem Schlaf gerissen wird. Lena steht vor ihr und lächelt sie an. Wie jeden Morgen zieht sich Lena zunächst selbst an, und dann wird auch ihre Puppe hübsch gemacht. Es scheint alles so zu sein wie immer. Beim Spielen vergisst Elvira fast auf ihren bösen Traum. Bis Lena sie in die Ecke setzt und ganz geheimnisvoll mit ihrer Mama zu flü-



tern beginnt. „Was haben die beiden für ein Geheimnis? Werde ich zu Weihnachten jetzt doch durch eine schönere Puppe ersetzt?“, fragt sie sich. Traurig schaut sie auf ihre Beine. Der linke Fuß steht etwas schief ab. Auch ein Auge kriegt Elvira nicht mehr ganz zu. Aber das hat bisher niemanden gestört. Soll nun ein neues, fehlerloses Puppenkind ihren Platz einnehmen und sie selbst nur mehr oben auf dem Schrank herumsitzen? Elvira gehen diese Gedanken einfach nicht mehr aus dem Kopf. Irgendwie kann sie sich gar nicht mehr auf Weihnachten freuen. Am Weihnachtsabend leuchten die Kerzen auf dem Baum, doch bei Elvira kommt keine rechte Freude auf. Als sich Lena mit ihrer Puppe vor die Weihnachtspackerl setzt und mit dem Auspacken beginnt, ist Elvira ziemlich unwohl zumute. Umso mehr staunt sie, als Lena ruft: „Schau, Elvira, ein neuer Pull-over für dich! Und da ist noch ein Zettel dabei: Elvira, wir gehen mit dir zum Puppen-doktor. Der macht dein Bein und dein Auge wieder ganz gesund. Was sagst du? Ist das nicht toll?“ Und dabei drückt sie Elvira ganz fest an sich. So ein schönes Weihnachtsfest hat die Puppe noch nie erlebt. <<

BRIGITTA HASCH

KIZ MIT WITZ

■ **Ein Lastwagenfahrer steht** ratlos vor einer Unterführung. Nur um wenige Millimeter ist das Schwerfahrzeug zu hoch. Da kommt ein Passant vorbei und rät ihm: „Sie müssen nur etwas Luft aus den Reifen lassen, dann kommen Sie problemlos unter der Unterführung durch!“ Grummelt der Fahrer: „Ja, ganz tolle Idee, Sie Besserwisser. Aber mir fehlen die Millimeter oben und nicht unten!“

■ **Der Mann liest** beim Frühstück aus der Zeitung vor: „Da steht, dass Frauen doppelt so viel reden wie Männer!“ – „Das liegt daran, dass wir Frauen alles doppelt sagen müssen!“ – „Was hast du gesagt?“

■ **Eine feine Dame** fragt an der Theaterkassa: „Was spielen Sie denn heute?“ – „Was ihr wollt!“ Darauf die Dame erfreut: „Dann wünsche ich mir ‚Im weißen Rössl‘, wenn das möglich ist!“

■ **Der alte Lehrer** muss zum Zahnarzt. Dieser ist ein ehemaliger Schüler von ihm. Nach der schwierigen Behandlung stöhnt der alte Lehrer: „Oh, lieber Brunnhuber, schon in der Schule konnten Sie nicht gut Wurzeln ziehen!“

Ratespaß

Für die Weihnachtsfeiertage gibt es dieses Mal gleich zwei Rätsel. Mach mit, schicke die Lösungen ein und gewinne ein Buch! ► Schneide die Bilder aus und schicke sie bis 7. Jänner an: Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch. Oder mache ein Foto von den Lösungen und schicke sie per E-Mail an: E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Gib auch dein Alter an, damit wir das passende Buch für dich aussuchen können.



Verschlungene Spuren: Das Mädchen auf dem Eislaufplatz möchte rasch nach Hause zum Christbaum! Kannst du ihm den richtigen Weg zeigen?



Paarsuche: Oje, da ist ein Handschuh verloren gegangen! Findest du das Einzelstück? Kreise es ein! Wenn du magst, kannst du alle Handschuhe auch bunt ausmalen. STOCKADOB (2)



Wie jedes Jahr feierte Bischof Benno Elbs auch heuer einen Weihnachtsgottesdienst in der Justizanstalt gemeinsam mit Gefängnisseelsorger Pater Kofi Kodom. Musikalisch wurde der Gottesdienst von Magdalena Fingerlos und Luzia Ehrne umrahmt. Da viele der Gefängnisinsassen mittellos sind, lässt ihnen Pater Kofi ab und zu eine kleine Unterstützung für den Kauf von Kaffee oder Zigaretten zukommen. Dafür bittet er um Spenden: T 0676 884205052. WILLI

Pfarrhof von Thal komplett renoviert

Beinahe 15 Jahre stand der baufällige Pfarrhof in Thal, der 1877 erbaut wurde, leer - in den vergangenen beiden Jahren wurde er nun komplett renoviert und zum Patrozinium am 1. Dezember offiziell seiner neuen Bestimmung überführt. Er dient künftig nicht nur pfarrlichen, sondern auch öffentlichen Zwecken.

Im Erdgeschoß sind ein Pfarrbüro, ein Veranstaltungsraum sowie eine sogenannte Stube, die zum Treffpunkt werden soll, untergebracht. Im ersten Stock wurden zwei Kleinwohnungen gebaut. Im Kellergeschoss wurden eine Werkstatt - u.a. für die Blumenschmückerinnen und den Mesner - ein öffentliches WC sowie Abstellräume errichtet. Der Altbestand wurde im und am gesamten Haus so gut wie möglich erhalten. Die Gesamtkosten der Renovierung belaufen sich 865.000 Euro.



Pfarrhof im neuen Glanz. Der Pfarrhof stand nicht unter Denkmalschutz, wurde aber als „erhaltenswerter Bau“ eingestuft. Nun wird er mit neuem Leben gefüllt.

THEODOR LANG (2)

Helmut Rohner, Pfarrer i.R., über seine Priesterweihe vor 60 Jahren

Hinaus in die Weite

Helmut Rohner wurde vor 60 Jahren im Rom von einem russischen Bischof im byzantinischen Ritus zum Priester geweiht. Er verfasste anlässlich dieses Jubiläums folgenden Text.

„In meinem Leben wurde immer klarer, dass mich mein liebender Gott hinaus in die Weite senden wollte. Weite wird hier geographisch, aber auch geistig-geistlich verstanden. Nach der Realschule kam ich nach Rom zum Studium. Dort vollzog sich die erste große Horizonsweiterung: Ich lernte das Russikum, die Orthodoxie und den sowjetischen Atheismus kennen. Am Weihnachtstag 1959, also vor 60 Jahren, wurde ich von einem russischen Bischof im byzantinischen Ritus zum Priester geweiht. Viele erinnern sich noch daran, dass ich an Dreikönig 1960 im Hatlerdorf meine Primiz feierte.

1961 bis 1971 lernte ich in meiner ökumenischen Arbeit die anderen christlichen Kirchen näher kennen. In 14 Jahren Brasilien

machte ich hautnah Bekanntschaft mit der Befreiungstheologie und den kirchlichen Basisgemeinden. Die Menschen in den Basisgemeinden übernehmen selbst die Verantwortung für ihr Leben, auch für ihr Glaubensleben. Kirche wird hier von den Gläubigen her, von unten nach oben, aufgebaut. Das Pfarrteam begleitet und unterstützt die Basisgemeinden. Möglichst viel von dieser Basiserfahrung wollte ich nach meiner Rückkehr nach Vorarlberg den Anderen vermitteln, was mir leider nur ansatzweise gelang. Es freut mich, dass es wenigstens in Dornbirn noch eine kleine Basisgruppe gibt.

Überraschend erlebte ich in meiner Heimat noch eine Horizonsweiterung: Hier leben jetzt Christen und Muslime friedlich Tür an Tür, und beide Seiten begreifen langsam: Gott liebt auch die Gläubigen anderer Religionen. Seine Liebe kennt keine Grenzen. Auch unsere Liebe sollte katholisch, d. h. allumfassend, sein.“



Helmut Rohner heute (re.) und vor 60 Jahren bei der Priesterweihe. ROHNER

Weihnachten: Angebote der Caritas und Telefonseelsorge

Auch an Weihnachten stehen die Türen der Caritas Vorarlberg offen.

► **Das Caritas-Center Feldkirch** (Reichsstraße 173, T 05522 200-1700) hat - ausgenommen Dienstag, 24. Dezember - an allen Werktagen (Mo-Fr) von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

► **Die Notschlafstelle Feldkirch** (Jahnplatz 4, T 05522 200-1200) ist geöffnet: an allen Samstagen, Sonntagen und Feiertagen sowie am

24. Dezember rund um die Uhr, an den Werktagen von 16.30 bis 11 Uhr am nächsten Tag.

► **Die Caritas-Telefon-Zentrale** ist erreichbar: werktags von 8 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr. T 05522 200-0

► **Telefonseelsorge 142.** Wer sich ein zuhörendes Ohr wünscht - die Telefonseelsorge ist unter T 142 oder online auf www.142online.at kostenlos, rund um die Uhr und anonym erreichbar.

Pasta Talk in der GASCHT (Gastgeber Schule für Tourismusberufe) in Bludenz

Gespräche über Gott und die Welt

Die Junge Kirche lud zum Pasta Talk in die Zäwas Suppenbar in Bludenz. Bei Pasta vom Feinsten, gekocht und serviert von der GASCHT, beantworteten Bischof Benno Elbs und Jugendseelsorger Fabian Jochum Fragen zu den Themen Kirche und Religion.

Der Pasta Talk bietet jungen Menschen die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und Ideen auszutauschen. Pasta Talk Pakete mit Nudeln und Sugo sind gratis erhältlich: E_team@junge-kirche-vorarlberg.at



Viele Themen, z. B. der Priestermangel, wurden vor rund 80 Gästen diskutiert. JUNGE KIRCHE / PETER

Für verfolgte Christ/innen

Lichtermarsch

Anlässlich des Internationalen Tags der Menschenrechte am 10. Dezember fand zum vierten Mal ein Lichtermarsch statt, um auf das Leid verfolgter Christ/innen weltweit aufmerksam zu machen. Heuer fand der Marsch in Dornbirn statt. Ca. 70 Personen bildeten einen Lichterzug, der von der Martinskirche zum Franziskanerkloster zog. Dort wurde gemeinsam gebetet. Auch Bischof Benno Elbs beteiligte sich am Lichtermarsch.



Für das Menschenrecht auf Religionsfreiheit, gegen Verfolgung aufgrund des Glaubens: Dafür traten die Teilnehmenden ein. DANIEL RAUM

Zeitzeugen und Kenner über Hermann Gmeiner

Anlässlich der Jubiläen 70 Jahre SOS-Kinderdorf und 100 Jahre Hermann Gmeiner (1919-1986) fand ein Gedenkwochenende in Gmeiners Heimatgemeinde Alberschwende statt. Rund 140 Besucher/innen kamen zur Gesprächsrunde, bei der Zeitzeugen und Kenner/innen des Kinderdorf-Gründers am Podium saßen. Es wurde u. a. berichtet, dass Gmeiners Idee der Kinderdörfer in seiner Familie und im Dorf zuerst auf großes Unverständnis gestoßen ist. Auch Privates aus seinem Leben wurde erzählt, z. B. dass Gmeiner ausgezeichnet Käsknöpfe kochte.

8000-Euro-Spende für den Verein Omnibus

Die Absolvent/innen der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Rankweil spendeten die Einnahmen aus ihrem Diplomball dem Verein Omnibus für seine wertvolle Arbeit. Omnibus bietet Unterstützung für Menschen mit psychischen Erkrankungen und hilft dabei, nach einem seelischen Ausnahmezustand wieder ein erfülltes, eigenverantwortliches Leben aufzunehmen. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die sogenannte Peer-Beratung: Betroffene beraten dabei Betroffene.

► **Mehr Infos** über den Verein: www.verein-omnibus.org



Große Freude beim Verein Omnibus für die Spende von 8000 Euro. VKBG

REDAKTION: ELISABETH WILLI

AUSFRAUENSICHT

Das Beste kommt noch

Dankbarkeit - Achtsamkeit - Vertrauen, dieser Dreischritt hat sich bewährt, wenn es darum geht, etwas abzuschließen und Neues zu beginnen. Wofür bin ich dankbar, wenn ich auf einen Lebensabschnitt zurückschaue? Was verdient im Jetzt meine besondere Achtsamkeit? Und was stärkt mein Vertrauen in eine gute Zukunft, auch wenn vieles noch ungewiss ist? Diese Fragen begleiten mich in den Tagen „zwischen den Jahren“, wenn sich die Zeit noch einmal in weihnachtlicher Festlichkeit verdichtet. Zu Ende geht für mich mit dieser Kolumne auch eine neunjährige Zeit des Schreibens „aus Frauensicht“, in der ich mit vielen von Ihnen meine Gedanken zum Leben sowie zur gesellschaftlichen und kirchlichen Situation teilen durfte. Für manche von Ihnen durfte ich zum „Wort“ und zur „Stimme“ werden. Für die zahlreichen aufbauenden aber auch kritischen Resonanzen bin ich dankbar und sie nährten stets meine Schreiblust. Eine liebgewordene Tätigkeit aufzuhören ist gar nicht leicht und dennoch unumgänglich, wenn Raum für Neues entstehen soll. So wünsche ich Ihnen und mir den Mut adventlicher Menschen in Anfänge und Neuaufbrüche, vertrauend darauf, dass das Beste immer noch vor uns liegt.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM



Vielfältiges Programm beim Vorarlberger Tag der Menschenrechte (v.l.): Die Formation „Glissando“, Vortragende Dr. phil. Franziska Schutzbach und Mitglieder des Vereines „Konsumenten-Solidarität Jetzt“ an ihrem Infostand. BEGLE (3)

6. Vorarlberger Tag der Menschenrechte am Spielboden Dornbirn

„Wir sind handlungsfähig!“

Die Sprache von Rechtspopulisten verschiebt Grenzen. Was einst unsagbar war, ist heute salonfähig, was einst selbstverständlich war, wird in Frage gestellt. Die Menschenrechte sind nur ein Beispiel dafür. Wachsamkeit und Engagement seitens der Zivilgesellschaft sind gefragt denn je.

PATRICIA BEGLE

Die Veranstaltung am Dornbirner Spielboden hatte durchaus feiernden Charakter. Speis und Trank, Musik der Formation „Glissando“, die ungewöhnliche Moderation von Sophia Juen und vor allem die vielen Begegnungen und Gespräche - sie waren bestärkend für alle jene, die sich für die Rechte von Menschen in Vorarlberg einsetzen - ob dies Menschen mit Fluchterfahrung oder Beeinträchtigung sind, Roma oder Frauen oder Obdachlose.

Durch den Vortrag von Franziska Schutzbach bekam der Abend eine ernstere Färbung. Die Basler Soziologin beleuchtete die Sprache der Rechtspopulisten. „Warum sind Rechtspopulisten so erfolgreich? Warum wählen Menschen rechts?“, so die Einstiegsfrage. Das Phänomen sei widersprüchlich und komplex, die Gründe variierten regional, es gebe keine einzelne griffige These. Zu den Rechts-Wählenden gehörten nicht nur Menschen, die durch die Globalisierung verunsichert seien, sondern auch solche aus der bürgerlichen Mitte, die kein gerechtes System

für alle, sondern nur für ihre Gruppe wollten. Schutzbach verwies darauf, dass rechte Einstellungen immer latent da waren und von rechten Parteien wieder aktiviert wurden.

Die Kommunikationsstrategien, die sie verwenden, sind vielfältig: „Volk“ und „Eliten“ stehen sich gegenüber, Angst wird geschürt, Feind-Freund-Schemata werden bedient, ein „bürgerliches Kleid“ wird angezogen und rassistische Aussagen unter die Meinungsfreiheit gestellt - nach dem Motto „Alles ist erlaubt“.

Weiters richten sich rechte Rhetoriker gegen die „Political Correctness“, bezeichnen diese als „Diktatur der Guten“ und reden davon, dass „Minderheiten übertreiben“, dass es „langsam reicht“. Die demokratischen Grundvoraussetzungen und Vereinbarungen werden schleichend infrage gestellt. Gleichheit gilt nicht mehr für alle. Kritik wird als Verbot abgetan.

Die Schweiz ist ein Beispiel dafür, wie eine rechtspopulistische Partei die Politik (mit-)bestimmt. Die nationalkonservative, rechtspopulistische Partei SVP habe jahrzehntelang den Diskurs geführt, erläutert Schutzbach. Die anderen Parteien seien damit beschäftigt gewesen, das Allerschlimmste zu verhindern, und hätten die eigenen Themen vernachlässigt. Die Schweiz habe heute eines der strengsten Asylgesetze. Für die Soziologin hat sich das Argument, dass rechtspopulistische Parteien durch das Ein-

beziehen in die Regierung gezähmt würden, nicht bewahrheitet.

Was tun? Schutzbach empfiehlt: Haltung zeigen (siehe Factbox), mit allen reden, den rechten Strategen keine Bühne geben - weder in Talkshows noch in Zeitungen. Und: die Hoffnung nicht verlieren, denn Hoffnungslosigkeit nimmt die Handlungsfähigkeit. „Wir sind handlungsfähig!“, so die Soziologin überzeugt und optimistisch. «

Vorarlberger Plattform für Menschenrechte

Das Ziel der Plattform aus 50 Vorarlberger Organisationen ist Vernetzung. Sprecher ist Peter Mennel, Sprecherin Barbara Kofler. Aktionen: Tag der Menschenrechte, Dialogforum Flucht-Asyl-Integration, Human-Vision-Filmfestival (in Kooperation mit dem Spielboden Dornbirn).

► www.menschen-rechte-leben.at

Buchtipps zum Thema:

■ **Haltung zeigen!** Gesprächsstrategien gegen rechts. Die Broschüre der Rosa Luxemburg Stiftung steht gratis zum Download zur Verfügung. www.rosalux.de

■ **Franziska Schutzbach: Die Rhetorik der Rechten.** Rechtspopulistische Diskursstrategien im Überblick. Xanthippe Verlag 2018, € 29,80.

KirchenBlatt-Reisen 2020

Norwegen – Winterträume

11. – 17. März 2020
mit Pfr. Norman Buschauer

nur noch Warteliste
ab € 1.995,-

Sizilien – Die Schatzkammer der Geschichte

22. – 29. März 2020
mit Bischofsvikar Rudolf Bischof

nur noch Warteliste
ab € 1.395,-

Facettenreiches Aserbaidschan

24. April – 1. Mai 2020
mit Pfr. Stefan Biondi

ab € 2.590,-

Pilgerfahrt ins Heilige Land Auf den Spuren Jesu

1. – 10. Mai 2020
mit Generalvikar Pfr. Hubert Lenz

ab € 2.290,-

Nordspanien

Höhepunkte entlang des Jakobsweges

12. – 19. Mai 2020
mit Pfr. Georg Meusburger

ab € 1.695,-

Rom für Allrounder

1. – 6. Juni 2020
mit Offizial Pfr. Walter H. Juen

ab € 695,-

Klösterreich

Salzburg, Oberösterreich und Bayern

23. – 28. Juni 2020
mit Pfr. Eugen Giselsbrecht

ab € 795,-

Donau-Kreuzfahrt – Zusatzreise Von Wien bis ans Schwarze Meer

11. – 20. September 2020
mit Bischofsvikar Rudolf Bischof

ab € 1.990,-

Südmähren – Niederösterreich – Wien Auf den Spuren der Liechtensteiner

18. – 23. September 2020
mit Diözesanarchivar Michael Fliri

ab € 995,-

Südtiroler Kostbarkeiten

9. – 11. Oktober 2020
mit Pfr. Peter Haas

ab € 369,-

Friaul – Triest – Piran

24. – 29. Oktober 2020
mit Chefredakteur Dietmar Steinmair

ab € 795,-

Auf den Spuren der Glaubensväter im Süden Israels

24. – 31. Oktober 2020
Wanderreise mit Pfr. Erich Baldauf

nur noch Warteliste
ab € 1.995,-

Tagesfahrten

Basel – Gold & Ruhm. Geschenke für die Ewigkeit

Samstag, 18. Jänner 2020
mit Diözesanarchivar Michael Fliri

€ 75,-

Südtirol – Algend

Donnerstag, 16. April 2020
mit Krankenhaus-Seelsorgerin Hildegard Bartscher

€ 70,-

Kloster Maulbronn

Mittwoch, 13. Mai 2020
mit Bischofsvikar Rudolf Bischof

€ 70,-

Wallfahrt Flüeli – Sachseln – Einsiedeln

Samstag, 15. August 2020
mit Pfr. Eugen Giselsbrecht

€ 70,-

Zuschlag für Nicht-KirchenBlatt-Abonnenten: Bei Reisen € 55,-, bei Tagesfahrten € 5,-

Frühbucherbonus

Wer früh eine KirchenBlatt-Leserreise bucht, spart bis zu 80,- Euro pro Person!

NACHBAUR
REISEN

Info und Buchung:
05522 74680
reisen@nachbaur.at
www.nachbaur.at

Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg
www.kirchenblatt.at/reisen

„Gott ist der Regisseur in meinem Leben“

In Lillehammer / Norwegen startete vor Kurzem der Weltcup der Skispringerinnen. Die Vorarlbergerin Eva Pinkelnig sprang dabei bis aufs Podest und kehrte mit einem zweiten und einem fünften Platz heim. Dabei wurde ihr vor zwei Jahren noch das Karriere-Aus prophezeit. Was ihr Comeback mit Gott zu tun gehabt hat, wie sehr sie sich von ihm leiten lässt und wie sie es schafft, nach Rückschlägen immer wieder aufzustehen, erzählt sie im Interview - eine ermutigende Geschichte, voll des Gottvertrauens. ELISABETH WILLI

Im Spitzensport ist Eva Pinkelnig eine Spätzünderin - erst als 24-Jährige begann sie mit dem Skispringen. Zum Vergleich: Die meisten anderen Profi-Skispringer/innen starten ihre Karriere im Alter zwischen sechs und zehn Jahren. Dabei hat auch Eva Pinkelnig als Kind bereits davon geträumt, einmal 100 Meter weit zu fliegen. Diesen Traum machte sie im Jahr 2014 wahr. Seitdem startet sie im Weltcup und flog sehr rasch hoch hinaus. Doch dann der Rückschlag: In der Saison 2016/17 stürzte sie zweimal schwer.

Wie war das damals nach den Stürzen?

Eva Pinkelnig: Die beiden schweren Stürze hätten für Viele das Karriere-Ende bedeutet und erst recht für mich, da mir die Basis fehlt, die sich Athleten normalerweise als Kinder/Jugendliche erarbeiten. Von Trainern und Experten wurde ich abgeschrieben, hörte hunderte Male, dass ich endlich aufgeben soll, da es menschlich nicht mehr möglich sei, dass ich wieder gut springe. Doch für Gott gibt es keine Grenzen. Er sprengt unseren Horizont, wenn wir ihm vertrauen und einfach einen Schritt vor den anderen setzen. Ich gab alles Menschenmögliche und das „Unmögliche“ erledigte Gott. So sprang ich im Weltcup wieder aufs Podest und wurde bei der Heim-WM in Seefeld 2019 zweimal Vize-Weltmeisterin.

Das ist wirklich eine beeindruckende - man könnte fast sagen - unglaubliche Geschichte. Wie kam es konkret zu deinem Comeback?

Pinkelnig: Zuerst eine Erklärung: Wir fahren kopfüber auf einen Abgrund - den Absprung - zu. Für das Gehirn bedeutet dies Lebensgefahr, und es gibt den Impuls, sich klein zu machen und zurückzuziehen. Weite Sprünge erfordern aber genau das Gegenteil - sich beim Absprung „lang“ machen, die Flugposition Kopf voraus einnehmen und volle Körperspannung. Wegen meiner Stürze spielte mein neurologisches System verrückt. Gott fädelte im Mai 2018 ein Treffen mit einem neurologischen Experten ein, der selbst nordischer Kombinierer war. Mit gezielten, täglichen Übungen konnten wir mein angeschlagenes, neurologisches System stabilisieren und meine Sprünge wurden wieder konstanter. Auch wechselte der ÖSV-Trainerstab - der neue Cheftrainer Harald Rodlauer gab mir, obwohl ich nur im B-Kader war, die Chance, weiterhin mit dem Nationalteam zu trainieren, und der neue Co-Trainer Stefan Kaiser vermittelte mir mit viel Feingefühl, Ruhe und Gelassenheit eine stabile Sprungtechnik und stärkte mein Selbstvertrauen.

Wie schaffst du es, nach Rückschlägen immer wieder weiterzumachen?

Pinkelnig: Mir hilft die Einstellung „fail quickly and move on - scheitere schnell und geh weiter“. Es ist okay zu scheitern, es ist okay Fehler zu machen, aber es ist fatal, darin stecken zu bleiben. Ich schmeiße so schnell wie möglich alles Negative Jesus ans Kreuz - denn auch dafür ist er gestorben

- richte meinen Blick auf Gottes Liebe und mache den nächsten Schritt auf meinem Lebensweg.

„Ich gab alles Menschenmögliche und das ‚Unmögliche‘ erledigte Gott. Für ihn gibt es keine Grenzen. Er sprengt unseren Horizont, wenn wir ihm vertrauen.“

EVA PINKELNIG

Hat der Glaube in deinem Leben immer schon eine große Rolle gespielt?

Pinkelnig: Gott spielt in meinem Leben keine Rolle - er ist der Regisseur. Ich durfte schon als Kind erleben, dass er mich nie im Stich lässt und einen guten Plan für mein Leben hat. Auch wenn ich viele Dinge nicht verstehe, vertraue ich darauf, dass er den Überblick hat und souverän handelt. Seine Liebe trägt mich durch schwere Zeiten und lässt mich schöne Zeiten noch intensiver genießen.

In einem Artikel des Internetportals „Promis glauben.de“ heißt es: „Beim Glauben differen-



Mit Gottes Hilfe weit hinaus. Obwohl Eva Pinkelnig sehr spät mit dem Skispringen begonnen hat und schwer verletzt war, springt sie an der Weltspitze mit. CLEMENS DERGAN - ÖSV (1) / PINKELNIG (1)

ziert Eva Pinkelnig zwischen Religion und Glaube". Wie ist das zu verstehen?

Pinkelnig: Religion hat für mich mit Vorschriften zu tun, bedeutet für mich Gesetze einzuhalten. Glaube hingegen ist meine persönliche Beziehung zu Gott. Natürlich ist es wichtig und schön, diese Beziehung mit anderen Menschen zu teilen. So besuche ich so oft es geht einen Gottesdienst in verschiedenen christlichen Kirchen, da ich ja sehr viel unterwegs bin. Gott sei Dank bin ich nicht die einzige Spitzensportlerin, die gläubig ist. Jörg und Jacqueline Walcher - er Sports Chaplain, sie ehemalige Spitzen-Wasserspringern - haben „Beyond Gold“ gegründet und organisieren jeden ersten Mittwoch

im Monat einen überkonfessionellen, internationalen Gottesdienst via Internet.

Dass jemand deines Alters so gläubig ist und in der Öffentlichkeit darüber spricht, ist heutzutage eher ungewöhnlich. Wie sind die Reaktionen darauf - begegnet man dir dafür mit Unverständnis oder Kritik?

Pinkelnig: Ganz im Gegenteil - viele sind überrascht, dass jemand wie ich an Gott glaubt.

Dein größter Weihnachtswunsch?

Pinkelnig: Dass Gottes Liebe alle Menschen erreicht und sie ihn als fürsorglichen, souveränen Vater erleben. «

Adventkonzert der Montforter Zwischentöne

Auf Wunder warten

Mit einem Adventkonzert beschlossen die Montforter Zwischentöne ihren Herbstschwerpunkt „warten“. Musik, Gesang und Texte waren die Gestaltungselemente, sie kreisten wie bei so vielen Adventkonzerten um (vor-)weihnachtliche Themen wie Geburt, Licht, Hoffnung, Jesus, ... und natürlich wurde - dem Titel entsprechend - das Warten in den Fokus genommen. Zahlreich sind die Schriftsteller/innen, die sich diesem Thema widmen, von Samuel Beckett bis zu Rose Ausländer. Die Gedichte und Prosatexte führten vor allem eines vor Augen: Warten weitet, ja, warten ist schön.

Die Lesende. Ihre Wirkung erhielten die Texte allerdings nicht nur aus sich selbst. Es war die Lesende, die ihnen Leben verlieh. Die deutsche Schauspielerin Martina Gedeck gab ihnen nicht nur ihre Stimme. Vielmehr verkörperte sie die Worte, sie „spielte“ sie geradezu, legte all ihre Gefühle - von Leidenschaft und Betroffenheit bis zur Gespanntheit und Andacht - in sie hinein. So wurden sie hautnah erlebbar und kamen bei den Zuhörenden an, wohl nicht nur zum Ohr, sondern bis ins Herz.

Die Musizierenden. Die Musik des Concerto Köln ließ die Worte weiterwirken. Sie bestach mit Lebendigkeit und Vehemenz, mit präzisiertem Zusammenspiel. Wie die Finger der Musiker/innen über die Saiten, so schienen die Klänge über die Seele zu rauschen, wischten ab, was an Dunkel über ihr lag und setzten ihren Glanz frei. Herausragend war Mayumi Hirasaki, erste Geigerin, die mit einer unglaublichen Leichtigkeit das anspruchsvolle Programm meisterte, ihr Spiel erschien wie ein Tanz.

Die Singende. Dorothee Miels vereinte Wort und Musik - und Frohbotschaft. Denn die Arien aus den Bachkantaten, die die deutsche Sopranistin interpretierte, sprachen von Freude und süßem Trost. Als Zugabe schließlich ertönte ein Weihnachtslied von Paul Gerhardt, das schon über 300 Jahre gesungen wird: „Ich steh' an deiner Krippe hier / o Jesu, du mein Leben / ich komme, bring' und schenke dir, / was du mir hast gegeben.“ « PATRICIA BEGLE



Drei außergewöhnliche Künstlerinnen beeindruckten beim Adventkonzert. MATTHIAS RHOMBERG

Eva Pinkelnig



Geboren am 27. Mai 1988, in Dornbirn aufgewachsen, jetzt in Hard lebend. Eva Pinkelnig ist als Heeres-Sportlerin beim österreichischen Bundesheer angestellt.

Entspannung findet sie am See, in der frischen Luft in den Bergen oder zu Hause auf der Couch. Ihre Hobbys sind lesen,

Kaffee trinken und „quatschen“, wie sie selbst es bezeichnet, sowie alle möglichen Outdoor-Sportarten.

Ihre größten Erfolge:

- 2-fache Vize-Weltmeisterin (Team sowie Mixed-Team)
- 6 Podestplätze im Weltcup
- 6. und 7. Platz im Gesamt-Weltcup
- 3-fache Österreichische Meisterin

Ein großes sportliches Ziel Eva Pinkelnigs ist die Teilnahme bei den Olympischen Winterspielen 2022 in Peking.

SONNTAG

4. Adventssonntag – Lesejahr A, 22. Dezember 2019

Gnade sei mit euch und Friede

**Gnade ist mit dir und Friede – weil Gott die Welt
in seiner Menschwerdung zärtlich und liebevoll umarmt.**

Evangelium

Matthäus 1,18–24

Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes. Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen. Während er noch darüber nachdachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns. Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

1. Lesung

Jesaja 7,10–14

In jenen Tagen sprach der HERR zu Ahas – dem König von Juda; und sagte: Erbitte dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, tief zur Unterwelt oder hoch nach oben hin! Ahas antwortete: Ich werde um nichts bitten und den HERRN nicht versuchen. Da sagte er: Hört doch, Haus Davids! Genügt es euch nicht, Menschen zu ermüden, dass ihr auch noch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG
DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

2. Lesung

Römer 1,1–7

Paulus, Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert, das Evangelium Gottes zu verkünden, das er durch seine Propheten im Voraus verheißen hat in heiligen Schriften: das Evangelium von seinem Sohn, der dem Fleisch nach geboren ist als Nachkomme Davids, der dem Geist der Heiligkeit nach eingesetzt ist als Sohn Gottes in Macht seit der Auferstehung von den Toten, das Evangelium von Jesus Christus, unserem Herrn. Durch ihn haben wir Gnade und Apostelamt empfangen, um unter allen Völkern Glaubensgehorsam aufzurichten um seines Namens willen; unter ihnen lebt auch ihr, die ihr von Jesus Christus berufen seid. An alle in Rom, die von Gott geliebt sind, die berufenen Heiligen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.



„Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht“. Detail aus dem größten Fastentuch der Welt von Sepp Jahn und Edith Hirsch, Dominikanerinnenkloster Kirchberg am Wechsel (NÖ). KATHBILD.AT / RUPPRECHT

Dem HERRN gehört die Erde und was sie erfüllt,
der Erdkreis und seine Bewohner.

Denn er hat ihn auf Meere gegründet, ihn über Strömen befestigt.

Wer darf hinaufziehen zum Berg des HERRN,

wer darf stehn an seiner heiligen Stätte?

Der unschuldige Hände hat und ein reines Herz, der seine Seele nicht an

Nichtiges hängt und keinen trügerischen Eid geschworen hat.

Er wird Segen empfangen vom HERRN und Gerechtigkeit vom Gott seines Heils.

Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,

die dein Angesicht suchen, Jakob.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 24)

WORT ZUM SONNTAG

Immanuel – Gott ist mit dir

Josef beschloss, sich in aller Stille von Maria zu trennen. Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum: „Gott ist mit dir, Josef! Fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen.“

An ALLE, die von Gott geliebt sind, die berufenen Heiligen: Gott ist mit dir ...

- wenn du eine Entscheidung treffen musst
 - wenn du dich um deine Gesundheit sorgst, weil du auf einen Befund wartest
 - wenn du Abschied nehmen musst von geliebten Menschen oder Tieren
 - wenn dich das Leid und die Ausbeutung von Menschen in deiner Umgebung und in der Welt im Innersten erschüttert
 - wenn der Leistungsdruck am Arbeitsplatz unerträglich wird oder du um deine finanzielle Existenz bangst
 - wenn Tränen und Trauer dich überwältigen
 - wenn du dir Gedanken machst um die Zukunft deiner Kinder, deiner Enkel
 - wenn dich die ungerechte Verteilung der Güter zornig und traurig macht
 - wenn deine Eltern, deine Großeltern pflegerische Unterstützung brauchen
 - wenn du dich allein, ausgebrannt, gedemütigt, unsicher, ausgenutzt, ohnmächtig fühlst
 - wenn die Wunden deines Herzens schmerzen ...
- ... dann weißt du Immanuel an deiner Seite.

Immanuel – der dir die nötige Geist-Kraft (hebräisch „ruach“ = Beistand & Trösterin) und „Engel des Alltags“ schenkt, damit du deine Wege gehen kannst und dich einsetzt für mehr Gerechtigkeit, Solidarität und ein respektvolles Miteinander

Immanuel – Gott ist mit dir. Du wirst Segen empfangen vom Herrn und Heil von Gott, deinem Helfer. Gnade ist mit dir und Friede – weil Gott die Welt in seiner Menschwerdung zärtlich und liebevoll umarmt. Alle Jahre wieder ...

ZUM WEITERDENKEN

Hab Vertrauen, fürchte dich nicht! In deinem Denken, Fühlen und Handeln: Immanuel. Für wen bin ich ein „Engel“, ein Wegbegleiter, eine Wegbegleiterin, ein Freund, eine Freundin? Wer sind meine „Engel des Alltags“, die mich inspirieren, meinen Träumen zu folgen? Gott mit dir. Immer. Bis hinein in die Ewigkeit.



THOMAS HORWATH

DANIELA HORWATH

ist Seelsorgerin in der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Bereich „Glauben und Feiern“ der Diözese Eisenstadt. Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

SONNTAG

Fest der Heiligen Familie – Lesejahr A, 29. Dezember 2019

Aufbrechen aus der Komfortzone

Im Neuen Jahr können alle Menschen davon profitieren, was schon der Heiligen Familie auf deren Flucht nach Ägypten gedient hat: der Mut – in allen Turbulenzen auf Gottes Liebe zu vertrauen.

Evangelium

Matthäus 2,13–15.19–23

Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, siehe, da erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten. Da stand Josef auf und floh in der Nacht mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen. [...]

Als Herodes gestorben war, siehe, da erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel; denn die Leute, die dem Kind nach dem Leben getrachtet haben, sind tot. Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel. Als er aber hörte, dass in Judäa Archelaus an Stelle seines Vaters Herodes regierte, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte, zog er in das Gebiet von Galiläa und ließ sich in einer Stadt namens Nazaret nieder. Denn es sollte sich erfüllen, was durch die Propheten gesagt worden ist: Er wird Nazoräer genannt werden.

1. Lesung

Sirach 3,2–6.12–14

Der Herr hat dem Vater Ehre verliehen bei den Kindern und das Recht der Mutter bei den Söhnen bestätigt. Wer den Vater ehrt, sühnt Sünden, und wer seine Mutter ehrt, sammelt Schätze. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den Kindern und am Tag seines Gebets wird er erhört. Wer den Vater ehrt, wird lange leben, und seiner Mutter verschafft Ruhe, wer auf den Herrn hört. [...]

Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an und kränke ihn nicht, solange er lebt! Wenn er an Verstand nachlässt, übe Nachsicht und verachte ihn nicht in deiner ganzen Kraft! Denn die dem Vater erwiesene Liebestat wird nicht vergessen; und statt der Sünden wird sie dir zur Erbauung dienen.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART



2. Lesung

Kolosser 3,12–21

Bekleidet euch, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! Das Wort Christi wohnt mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn! Ihr Frauen, ordnet euch den Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt! Ihr Männer, liebt die Frauen und seid nicht erbittert gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem, denn das ist dem Herrn wohlgefällig! Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden!



Die Heilige Familie – fast ein Idyll, diese Flucht nach Ägypten. Wandzeichnung in der neuen griechisch-orthodoxen Kirche zum hl. Johannes Chrysostomos in der Wiener Innenstadt. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Selig jeder, der den HERRN fürchtet,
 der auf seinen Wegen geht!
 Was deine Hände erarbeitet haben, wirst du genießen;
 selig bist du – es wird dir gut ergehn.
 Deine Frau ist wie ein fruchtbarer Weinstock
 im Innern deines Hauses.
 Wie Schösslinge von Ölbäumen sind deine Kinder
 rings um deinen Tisch herum.
 Siehe, so wird der Mann gesegnet,
 der den HERRN fürchtet.
 Es segne dich der HERR vom Zion her.
 Du sollst schauen das Glück Jerusalems
 alle Tage deines Lebens.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 128)

WORT ZUM SONNTAG

Mut kann man nicht kaufen

Die Weihnachtszeit von Maria, Josef und Jesus war geprägt von einigen Turbulenzen: Kein Platz in der Herberge, in einem Stall ein Kind zur Welt bringen, Besuche ohne Vorankündigung von diversen Engeln, Hirten und den drei Weisen aus dem Morgenland und dann mussten sie noch nach Ägypten fliehen, weil König Herodes mit seiner Angst vor Machtverlust nicht zurecht kam.

In all den Turbulenzen kein „Raunzen“, kein Klagen über die böse Welt und dass Gott doch Gerechtigkeit walten lassen soll! Innerlich bereit, immer wieder aufzubrechen, war die „heilige Familie“ unterwegs zwischen Israel und Ägypten mit der Angst im Nacken ...

Mut kann man nicht kaufen, den Mut, in allen Turbulenzen auf Gottes Liebe zu vertrauen. Einem Engel begegnen. Immer wieder aufbrechen aus der Komfortzone. Die Ungewissheit aushalten. Verantwortung für meine Gedanken, Gefühle und Handlungen übernehmen. Das Not-Wendige tun. Konflikte ansprechen im gegenseitigen Verständnis. Unbekannte Wege wagen. Trotz Angst und Zweifel glauben an eine Zukunft in Gottes Geborgenheit. Verbrauchte Hoffnungen zurücklassen, damit Neues wachsen kann. In Güte, Demut, Milde, Geduld. Vor allem bekleidet euch mit der Liebe ...

ZUM WEITERDENKEN

Einander aufrichtig und respektvoll begegnen: In der Familie, in der Hausgemeinschaft, im Freundeskreis, Fremden und Bekannten, am Arbeitsplatz, im Kindergarten, in der Schule, beim Einkauf, im Straßenverkehr, beim Gottesdienst ...
 Schenken und beschenkt werden. Bitte und danke. Grüß Gott und auf Wiedersehen!
 Und der Friede Christi triumphiere in eurem Herzen. Dazu seid ihr berufen...



THOMAS HORWATH

DANIELA HORWATH

ist Seelsorgerin in der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Bereich „Glauben und Feiern“ der Diözese Eisenstadt. Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

Österreichs Kirchenzeitungen trafen Bundeskanzlerin Bierlein

Vom Warten auf die neue Regierung und dem Fest von der Ankunft des Herrn

Unbedingt abzusehen war es nicht, dass Brigitte Bierlein zu Weihnachten noch Bundeskanzlerin sein würde. Sie selbst sieht es gelassen, dass eine reguläre Regierung noch auf sich warten lässt, und sprach mit Österreichs Kirchenzeitungen über die Aufgaben ihrer Übergangsregierung, Religion und ihren Weihnachtsabend.

Seit 3. Juni ist Bierlein als erste Bundeskanzlerin Österreichs mit ihrer Übergangsregierung im Amt. Der Zerfall der türkis-blauen Koalition war unter turbulenten Umständen vonstatten gegangen. Fragt man Bierlein heute nach den Verdiensten ihrer Regierung, ist sie erst zurückhaltend. Dann sagt sie, dass es gelungen sei, Ruhe einkehren zu lassen. Dafür würden ihr jedenfalls Menschen, die sie treffe, danken – was ihr mitunter etwas peinlich sei. Für sie selbst, verrät die frühere Präsidentin des Verfassungsgerichtshofs im Gespräch mit den österreichischen Kirchenzeitungen, sei es eine spannende Zeit, aber auch eine Aufgabe, die sie mit großer Demut angegangen sei. Sie berichtet von 19-stündigen Verhandlungsmarathons bei Treffen der EU-Staats- und Regierungschefs in Brüssel und dass ihr derzeit wenig Freizeit bleibe. Einen Winterurlaub wie in früheren Jahren hat die begeisterte Schifahrerin angesichts der offenen Frage, wann eine neue Regierung angelobt werden kann, heuer nicht geplant.

Sonst eher zurückhaltend hat Bierlein während ihrer Amtszeit mit bisher mehreren positiven Aussagen über die Leistungen der Religionsgemeinschaften für die österreichische Gesellschaft aufhorchen lassen. Was die Kirchen und Religionsgemeinschaften im Sozialen, im Familiären und durch den inter-



Bundeskanzlerin Bierlein feiert den Heiligen Abend ganz traditionell. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

religiösen Dialog beitragen, sei wichtig. Aber Bierlein, die in der Wiener Pfarre St. Othmar getauft wurde und heute in St. Ulrich in der Bundeshauptstadt zu Hause ist, betont auch den Beitrag für den einzelnen Menschen: die Gemeinschaft, den Ausgleich, die Stütze. Natürlich kennt sie als früheres Mitglied der Klasnic-Kommission die Missbrauchsfälle sehr genau. Dennoch bedauert sie die vielen Kirchaustritte der letzten Jahre.

Die Regierung von Kanzlerin Bierlein besteht aus Expert/innen, die sparsam und ohne parteipolitische Prägungen die Staatsgeschäfte bis zur neuen Regierung führen. In welchen Bereichen aber sieht Brigitte Bierlein künftige Herausforderungen? Gegenüber den Kirchenzeitungen spricht sie vom Umwelt- und Klimaschutz, der Bildung, dem

Bundesheer, der Justiz und die Migrationsfrage, die sie insbesondere auf EU-Ebene beantwortet sehen möchte. Neben dem Sozialbereich erwähnt sie auch eine Reform im Verhältnis zwischen Bund und Ländern. Freilich braucht es für all das parlamentarische Mehrheiten – die ihre Übergangsregierung nicht hat.

Weihnachten. Und so heißt es warten auf die neue „reguläre“ Regierung. Auf die Frage, ob sie selbst danach eine politische Position anstrebt, winkt Bierlein, die im Juni ihren 70. Geburtstag feierte, ab: „Ich arbeite seit 1972. Mein jetziges Amt ist ein schöner Abschluss. Aber ich freue mich auch auf mehr Freizeit.“ Bis es soweit ist, freut sich die Juristin auf den Heiligen Abend, den sie stets traditionell begeht: „Wir lesen das Evangelium, singen ‚Stille Nacht‘ vor dem Christbaum und es wird gemeinsam gegessen. Später gehen wir dann in die Mette.“

Und was kommt bei der Bundeskanzlerin am Heiligen Abend auf den Tisch: „Das war in den letzten Jahren sehr unterschiedlich. Als ich Kind war, gab es den klassischen Weihnachtskarpfen – und wer den nicht mochte, bekam Würstel“, erzählt Bierlein. „Und wegen der angezündeten Kerzen stellte meine Mutter immer einen Kübel Wasser neben den Christbaum.“ << HEINZ NIEDERLEITNER



Im Bundeskanzleramt: Vertreter/-innen der Kirchenzeitungen machten bei Bundeskanzlerin Bierlein einen vorweihnachtlichen Besuch. KATHBILD.AT



Der Petersplatz in Rom ist für Weihnachten festlich geschmückt. SPAZIANI, STEFANO/ACTION PRESS/PICTUREDESK.COM

Milliarden Menschen feiern Weihnachten

Rund 2,4 Milliarden Christen weltweit feiern am 24./25. Dezember und am 6./7. Jänner (Ostkirchen) das Fest der Geburt Christi und damit nach ihrem Verständnis die Menschwerdung Gottes. Rund 1,3 Milliarden Katholiken sowie Anglikaner, Protestanten und einige Orthodoxe sind am 24. Dezember in dieser Feier vereint. Russen, Serben, Kopten, Äthiopier und Armenier feiern hingegen nach dem Julianischen

Kalender erst am 6. Jänner. Das Weihnachtsfest am Heiligen Abend – 24. Dezember – ist die nach altem kirchlichem Brauch übliche „Vor-Feier“ (Vigil) eines Hochfestes. Der Tag nach Weihnachten – 26. Dezember – wird bei den Katholiken als Hochfest des hl. Stephanus begangen. Auch die evangelisch-lutherische Liturgieordnung sieht die Feier des Stephanitags am 26. Dezember vor. In der griechisch-orthodoxen

Kirche wird der Stephanitag am 27. Dezember gefeiert.

Die Höhepunkte des Weihnachtsprogramms von Papst Franziskus im Vatikan sind die traditionelle Christmette am 24. Dezember und der Segen „Urbi et orbi“ am Christtag. Wie der Papst aus Argentinien privat Weihnachten feiert, ist nach wie vor eines der bestgehüteten Geheimnisse. Er begehe es vergleichsweise nüchtern, heißt es nur.

Papst-Botschaft zum Weltfriedenstag

„Der Friede als Weg der Hoffnung“ – unter diesem Motto steht die Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Jänner 2020 von Papst Franziskus. Darin ruft er zu internationalem Dialog und zu einem Ende der Abschreckungspolitik auf. Zudem mahnt er für eine globale Friedenssicherung auch soziale, wirtschaftliche und ökologische Reformen an. „Der Wunsch nach Frieden ist tief in das Herz des Menschen eingeschrieben, und wir dürfen uns mit nichts Geringerem als diesem abfinden“, sagt Papst Franziskus in der vergangene Woche veröffentlichten Botschaft.

Neuer Präsident bei „Kirche in Not“

Michael Spallart (57) hat die ehrenamtliche Aufgabe des Vorstandsvorsitzenden (Präsident) von „Kirche in Not – Österreich“ übernommen. Das teilte der heimische Zweig des international aktiven katholischen Hilfswerks mit. Spallart folgt in dieser Funktion Thomas Heinegeldern nach, der bereits 2018 als geschäftsführender Präsident der Päpstlichen Stiftung „Kirche in Not“ die internationale Führung des Gesamtwerkes übernommen hat und sich nun stärker den vielfältigen Aufgaben auf der länderübergreifenden Ebene widmen kann.

KURZ GEMELDET

■ **Beobachtungsstelle.** Österreich brauche eine Beobachtungsstelle gegen Antisemitismus, die am besten im Bundeskanzleramt angesiedelt wäre, regte der Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit in einem Brief an Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein an.

■ **Neuer Rektor.** Pater Bernhard Eckerstorfer (48) vom oberösterreichischen Stift Kremsmünster steht ab sofort der Benediktinerhochschule Sant'Anselmo in Rom als neuer Rektor vor. In Sant'Anselmo studieren rund 680 Studierende aus 70 Nationen. Eckerstorfer kündigte an, den Frauenanteil unter Studierenden und Lehrenden erhöhen zu wollen.



P. Eckerstorfer STIFT

DAS WAR 2019

■ **6. Jänner:** Historischer Akt für die Ukraine: Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., erkennt mit einer Urkunde die jüngst gegründete orthodoxe Kirche der Ukraine als unabhängig an. Deswegen überhaupt ist Epiphanius I. Die russisch-orthodoxe Kirche bricht danach alle Verbindungen zu Konstantinopel ab.

■ **13. Jänner:** Nach dem Wechsel des Kärntner Bischofs Alois Schwarz in die niederösterreichische Diözese St. Pölten 2018 werden Fragen laut, ob er in Kärnten seine Befugnisse wirtschaftlich und personell „missbraucht“ habe. Erzbischof Lackner beginnt daraufhin mit einem Team die Visitation der Diözese Gurk-Klagenfurt, nachdem er vom Papst zum Apostolischen Visitor des Falles ernannt wird.

■ **22. Jänner:** Der Europäische Gerichtshof hebt die in Österreich geltende Feiertagsregelung, wonach der Karfreitag nur für Angehörige der evangelischen Kirche A. B und H. B, der Altkatholischen Kirche und der Evangelisch-methodistischen Kirche ein gesetzlicher Feiertag ist, als diskriminierend auf. Der Nationalrat beschließt Anfang März den neuen Umgang mit dem Karfreitag: Die Evangelischen und die Altkatholiken fallen um ihren Feiertag um. Wer einen seiner Urlaubstage künftig als „persönlichen Feiertag“ nutzen will, muss dies spätestens drei Monate im Voraus bekanntgeben.

■ **6. März:** Spitzenvertreter von Religionen und Glaubensgemeinschaften in Österreich bekunden ihre Unterstützung für die „Fridays for Future“-Klimastreiks. Rückenwind erhält die Protestbewegung u. a. auch von Papst Franziskus, Kardinal Reinhard Marx, Österreichs Ordensschulen, der Katholischen Aktion und der Katholischen Frauenbewegung.

Großteils herrscht Zufriedenheit und Zuversicht nach der Synode

Intensive Beratungen bei der Amazonien-Synode

In den Außerordentlichen Monat der Weltmission 2019 im Oktober fällt auch die Amazonien-Synode, die vom 6. bis 27. Oktober im Vatikan über die Bühne geht.

„Amazonien – neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie“ zum Schutz der Umwelt und der indigenen Bevölkerung – dazu kommen Bischöfe, Kardinäle und Experten zur so genannten Amazonas-Synode in



Die indigene Bevölkerung Amazoniens kämpft für ihre Rechte. Die Region, in der sie leben, ist ein wichtiges Ökosystem für die Welt. Zur Bewahrung der Schöpfung braucht es laut Synode Wege einer ganzheitlichen Ökologie und eine Kultur der Begegnung auf Augenhöhe. CIMI/SEI SO FREI/TIAGO MIOTTO

Rom zusammen. Intensiv wird die Situation der Menschen in den Gebieten Amazoniens, die Kultur der indigenen Bevölkerung und auch die Bedrohung ihrer Lebensbedingungen erörtert und in den Fokus gerückt. Thema ist auch die pastorale Situation im Amazonas im Hinblick auf die weit verstreuten Gemeinden bei gleichzeitig sehr geringer Priesterszahl. Besprochen wird in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, verheiratete bewährte Männer zu Priestern zu weihen („viri probati“). Zur Debatte steht außerdem die Rolle der Frau und neue Beteiligungsmöglichkeiten von Frauen in der Kirche.

Der Papst ist nun am Zug. Die wesentlichen Ergebnisse der Amazonien-Synode sind ein Vorschlag für verheiratete Priester unter speziellen Bedingungen, das Eintreten für indigene Völker und eine ganzheitliche Ökologie. Dass das Thema Frauendiakoniat im Synodentext enthalten und nicht vom Tisch ist, stimmt viele Bischöfe und Kardinäle zuversichtlich, darunter u. a. Bischof Erwin Kräutler.

Wünsche und Vorschläge sind vorgebracht worden. Nun gilt es abzuwarten, wie sich der Prozess entwickelt. Papst Franziskus ist jetzt am Zug, Antworten zu geben und Entscheidungen zu treffen. Noch in diesem Jahr ist geplant, dass er ein Schreiben über die Amazonien-Synode veröffentlicht.

Missbrauchs-Debatte geht weiter

Angesichts der Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche lädt Papst Franziskus im Februar zu einem Bischofstreffen im Vatikan. Es finden u. a. Gespräche, auch mit Betroffenen und externen Fachleuten, und eine Bußliturgie statt. Der Papst macht dabei auch den Missbrauch an Ordensfrauen zum Thema.

Im Kampf gegen den sexuellen Missbrauch durch Geistliche verschärft Papst Franziskus in Folge die Kirchenrechtsnormen. Das kirchliche Gesetz sieht neue Verfahrensweisen für die Strafanzeige vor und führt eine weltweite Anzeigenpflicht ein. Erstmals regelt es die Untersuchung gegen Bischöfe, die Ermittlungen vertuscht oder verschleppt haben. Es verpflichtet die kirchlichen Stellen, die staatlichen Strafermittler in ihrer Arbeit zu unterstützen. Zudem müssen alle Diözesen bis Juni 2020 ein leicht zugängliches Meldesystem für Anzeigen einrichten.



Kardinal Schönborn und Doris Wagner im Gespräch, das viel Beachtung findet. BR

Der Fall Wagner. Im März sorgt der Fall der Theologin Doris Wagner für Diskussionen. Sie erzählt in der Arte-Dokumentation „Gottes missbrauchte Dienerinnen“, dass sie Opfer sexuellen Missbrauchs in der Gemeinschaft „Das Werk“ geworden sei. Daraufhin kommt es im Bayerischen Rundfunk (BR) zu einem Gespräch mit der früheren Ordensfrau und Kardinal Christoph Schönborn, der ihr glaubt. „Das Werk“ selbst stellt die damaligen Vorgänge anders dar.



In der Pariser Kathedrale Notre-Dame bricht Feuer aus. THIERRY MALLET/AP/PICTUREDESK.COM

Notre-Dame brennt

Am 15. April gegen 19 Uhr bricht in der Kathedrale Notre-Dame in Paris ein Feuer aus und beschädigte sie schwer. Menschen weltweit sind darüber erschüttert. Eine komplette Zerstörung kann allerdings verhindert werden. Seitens der Feuerwehr heißt es, die Struktur der gotischen Kirche könne in ihrer Gesamtheit erhalten bleiben. Die Fassade der Kathedrale und die beiden Glockentürme sind nicht eingestürzt. Todes-

opfer gibt es keine. Der Brand brach am Dachboden des meistbesuchten historischen Denkmals Europas aus. Notre-Dame, im historischen Zentrum auf der Seine-Insel Île de la Cité gelegen, wird jährlich von rund 12 bis 14 Millionen Menschen besucht. Frankreichs Präsident Macron verspricht den Wiederaufbau der zu den Wahrzeichen von Paris zählenden Kirche. Die Renovierungsarbeiten sind im Gang.

Mann und Frau in der Kirche

Immer wieder treten im Laufe des Jahres 2019 viele Katholikinnen, aber auch Katholiken in Österreich, Deutschland und der Schweiz verstärkt für die Gleichstellung von Mann und Frau in der katholischen Kirche ein. In Initiativen, Aktionen und Kirchenstreiks zeigen sie das fehlende Gleichgewicht in der Kirche auf. Der Vatikan sagt nach wie vor nein zur Priesterweihe von Frauen. Auch für ein Frauendiakonat gibt es vom Papst keine Entscheidung.



Streiks für ein Ja zur Weihe auch für Frauen. KNA



Carola Rackete. CHRISTOPH SOEDER/DPA/PICTUREDESK.COM

Rackete und die Seenotrettung

Die deutsche Kapitänin Carola Rackete wird Ende Juni festgenommen, nachdem sie ihr Schiff „Sea-Watch 3“ mit 53 aus Seenot geretteten Migranten an Bord trotz des Verbots der italienischen Behörden in den Hafen der Insel Lampedusa steuert. Weltweit stößt die Aktion auf ein geteiltes Echo. Der nach der Festnahme Racketes verhängte Hausarrest wird von einer italienischen Untersuchungsrichterin nach drei Tagen wieder aufgehoben.

DAS WAR 2019

■ **15. März:** In Christchurch/Neuseeland kommt es zu einem Terroranschlag auf zwei Moscheen. Ein gebürtiger Australier tötet mit Schusswaffen insgesamt 50 Menschen, weitere 50 werden zum Teil schwer verletzt.

■ **21. April:** Bei einem Bombenanschlag auf drei Kirchen, drei Hotels und einem Gästehaus in Sri Lanka kommen am Ostersonntag mindestens 253 Menschen ums Leben und 485 weitere Personen werden verletzt.

■ **7. Mai:** Jean Vanier, kanadischer katholischer Theologe, Philosoph und Gründer der christlichen „Arche“-Gemeinschaften, in denen Menschen mit und ohne geistige Behinderung zusammenleben, stirbt im Alter von 90 Jahren in Paris an den Folgen einer Krebserkrankung.

■ **1. September:** Nachdem die Synode der evangelischen Kirche A. B in Österreich Michael Chalupka im Mai zum neuen Bischof wählte, tritt er nun sein Amt an und folgt Michael Bünker nach.

■ **29. September:** In Österreich kommt es wegen der Ibiza-Affäre im Mai zu einer Regierungskrise und zu Neuwahlen im September. Die ÖVP unter dem früheren Bundeskanzler Sebastian Kurz wird stärkste Kraft, SPÖ und FPÖ müssen teils deutliche Verluste hinnehmen.

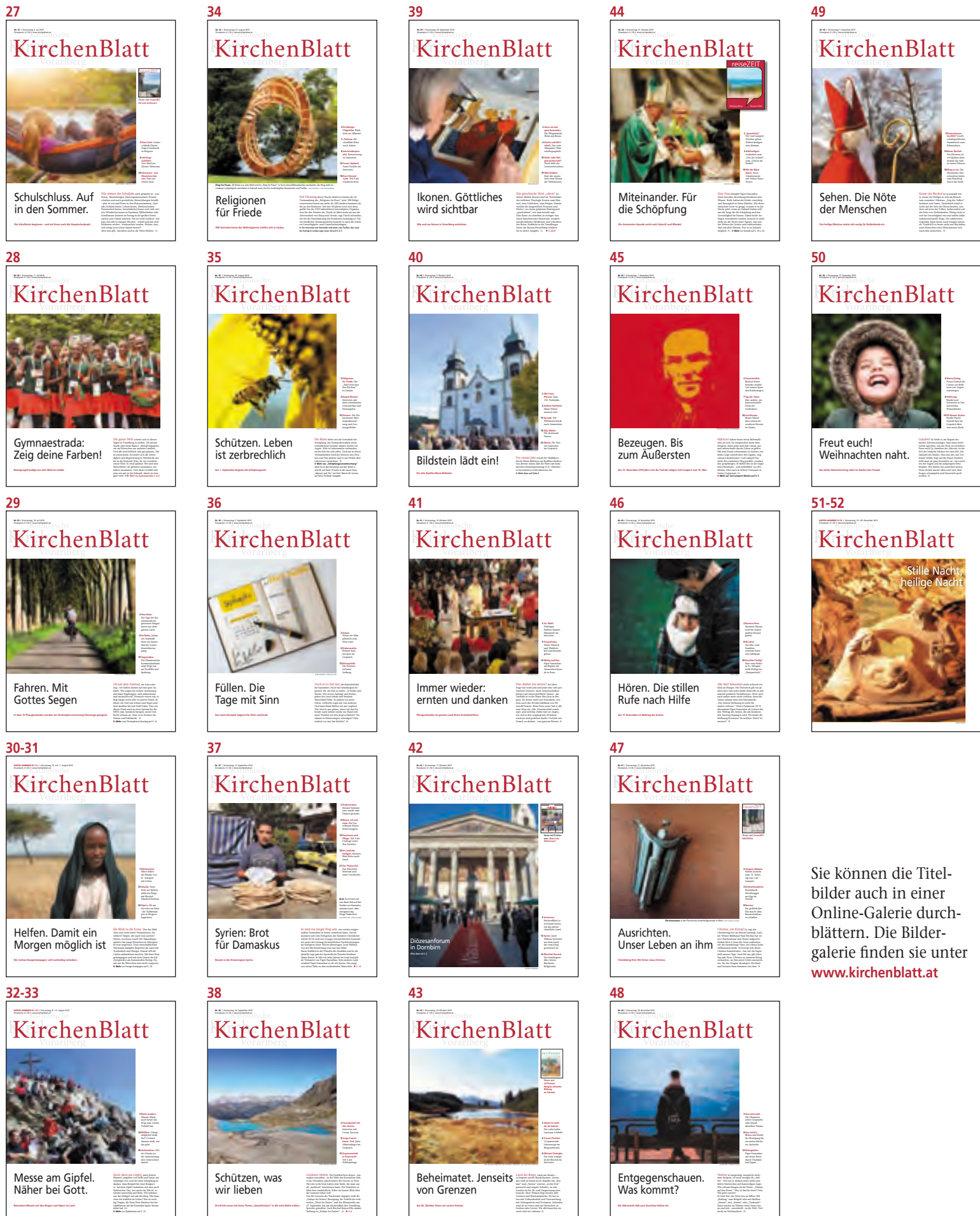
■ **3. Dezember:** Papst Franziskus ernannt Josef Marketz zum neuen Bischof von Gurk-Klagenfurt. Der bisherige Kärntner Caritasdirektor ist gebürtiger Kärntner und stammt aus der slowenischen Volksgruppe.

■ **13. Dezember:** Papst Franziskus feiert sein goldenes Priesterjubiläum. Auch der emeritierte frühere Grazer Bischof Johann Weber begeht heuer sein 50-Jahr-Priesterjubiläum (28. September).

Bilder eines Jahres: Der Jahresrückblick in



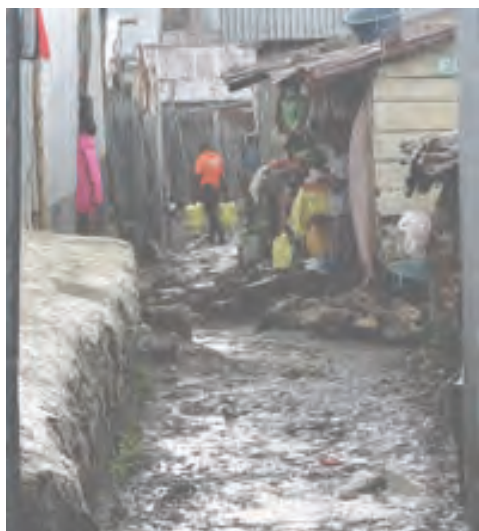
Titelseiten des KirchenBlatts



Nachbarschaftshilfe

Im Mukuru-Slum in Kenias Hauptstadt Nairobi leben 700.000 Menschen in Armut. Doch trotz schwierigster Bedingungen gibt es auch Zusammenhalt und Hilfestellungen. Die Organisation MPC, Projektpartner der Dreikönigsaktion, unterstützt vor allem Kinder und Jugendliche dabei, künftig auf eigenen Beinen zu stehen und eröffnet Wege, die Armutsspirale zu durchbrechen.

SUSANNE HUBER



700.000 Menschen leben im Mukuru-Slum. Bei Regen und Überschwemmungen gibt es kaum Schutz. DKA (3)

Es gibt sie, die guten Geschichten – auch in Gegenden, in denen Menschen oft ums Überleben kämpfen müssen. Eine solche ist Mukuru, einer der größten Slums in der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Drogen, Kriminalität, Gewalt, Prostitution. Das ist Alltag in Mukuru. Zusammenhalt, Nachbarschaftshilfe, Unterstützung, Hoffnung. Auch das gibt es in Mukuru. Mary Adhiambo wohnt hier. Die 20-Jährige kennt die Gefahren, aber auch die Hilfsbereitschaft im Slum, in dem 700.000 Menschen leben. Generell fristen 60 Prozent der 4,5 Millionen Einwohner Nairobis ihr Dasein in Slumgebieten.

Erinnerungen. In Mukuru fehlt es an vielen Dingen. Auch an einer ordnungsgemäßen Stromversorgung. Durch illegal verlegte Kabeln oder Kerzen bricht daher immer wieder Feuer aus. Jedes Mal wenn es brennt, kommen bei Mary Adhiambo sofort Erinnerungen hoch. Sie beginnt zu erzählen und holt dabei ein bisschen aus. „Um besser für mich und meine zwei kleineren Geschwister sorgen zu können, zog meine Mutter vom Land in die Hauptstadt Nairobi – und landete mit uns im Slum.“ Einen Job fand die Alleinerzieherin in einer illegalen Schnapsbrennerei, wo der hochprozentige „Chang’aa“ aus Hirse und Mais hergestellt wurde. Als ihre Mutter immer mehr davon getrunken hat, wurde sie süchtig. Eines Tages machte sie sich alkoholisiert auf den Weg, um Essen für die Kinder zu besorgen. „Meinen Bruder und meine Schwester ließ sie währenddessen zu Hause auf dem Bett liegen. Das Fatale war, dass sie in ihrem

Zustand völlig vergessen hat, eine brennende Kerze auszublasen“, sagt die junge Frau. In der Zwischenzeit brannte die Kerze nieder und fing Feuer. Bei solchen Katastrophen ist der solidarische Zusammenhalt im Slum groß, „denn jeden hier ist schon einmal etwas passiert, sei es durch Brände oder durch Überflutungen“, sagt Mary Adhiambo. Gott sei Dank ist es durch die Hilfe der Nachbarn gelungen, das Feuer zu löschen und die verletzten Geschwister ins Hospital zu bringen.

Aberglaube. Leider waren die Verbrennungen so schlimm, dass die Pigmentierung nicht mehr gegeben war und die Haut der Geschwister durch die Brandwunden heller wurde. „Meine Mutter hat deshalb immer versucht, die Verbrennungen zu verstecken.“ Hintergrund ist, dass Kinder mit heller Haut in manchen afrikanischen Ländern, so auch in Kenia, als böses Omen gelten. Der so genannte Albinismus ist immer noch ein Tabu. Betroffene Menschen werden diskriminiert, von der Gesellschaft verstoßen oder sogar getötet. „Dieser Aberglaube ist gefährlich und meine Mutter hatte große Angst um meine Geschwister.“

Gutes Herz. Schwester Mary Killeen, die Leiterin des Mukuru Promotion Centers (MPC) und langjährige DKA-Projektpartnerin, wurde auf die Familie aufmerksam und brachte sie zum Schutz an einen anderen Ort. „Wir verdanken Schwester Mary sehr viel. Sie hat ein gutes Herz. Meiner Mutter half sie, wieder Arbeit zu finden und wir Kinder konnten eine Schulausbildung machen. Später war



Die Organisation MPC ermöglicht Kindern und Jugendlichen im Slum von Mukuru u. a. eine Schulausbildung.

ich die erste Studentin in ihrem Ausbildungskurs“, freut sich die Kenianerin, die mittlerweile als Sekretärin in einer der Volksschulen von MPC arbeitet und nebenbei Business Management studiert. „Mein Job ist sehr gut bezahlt und ich kann auch meine Mutter und meine Geschwister unterstützen.“

Hilfe. Neben Mary Adhiambo ist auch schon vielen anderen Kindern, Jugendlichen und Familien im Mukuru-Slum geholfen worden. Großartig setzt sich hier, wie schon erwähnt, die Organisation MPC ein, die vom Orden der „Sisters of Mercy“ 1985 gegründet wurde. Verstärkt gab es damals die Bitte an Schwester Mary Killeen, für die vielen Straßenkinder im Slum etwas zu tun. Mittlerweile betreibt MPC vier Volksschulen, eine Mittel- und Vorschule, in denen momentan mehr als 6200 Schüler/innen unterrichtet werden. Dazu kommen ein Ausbildungszentrum für Jugendliche, zwei Zentren für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Straßenkindern

und Angebote für Erwachsene. „Es ist wichtig, vor allem die Kinder zu stärken und sie zu befähigen, damit sie gut ausgebildet später auf eigenen Beinen stehen können“, betont Risper Oguto, Bildungskordinatorin von MPC. Da es auch an medizinischer Versorgung im Slum mangelt, sind ein Spital und eine mobile Klinik ins Leben gerufen worden. Viele Menschen sind hier krank. Besonders nach Überschwemmungen leiden sie oft an Durchfall, Typhus, Cholera und Erbrechen.

Überschwemmungen. Mukuru ist im Laufe der Jahre um den Ngong-Fluss gewachsen. Das Land entlang des Kanals, der auch Regen- und Abwasser aus der Stadt befördert, ist keine offizielle Siedlungsregion, da es sich um ein Überschwemmungsgebiet handelt. Trotzdem leben hier viele Menschen, da sich in der Nähe ein Industriegebiet befindet, das Arbeit ermöglicht. Der Fluss hat seine Tücken. Bei starkem Regen überflutet er immer wieder die eng aneinandergereihten kleinen Wellblechbehausungen mit je drei mal vier Metern. Die nicht asphaltierten Wege verwandeln sich dann in matschigen Schlamm. Wie es so ist in den Slums der Welt, fehlt es zudem an Infrastruktur, an sanitären Anlagen, einer öffentlichen Müllentsorgung, an fließendem Wasser und einer Kanalisation.

Einige Männer des Slums sind gerade dabei, kaputte Hütten zu reparieren – die Auswirkungen der letzten Überschwemmungen. Auch hier, sagt Mary Adhiambo, zeigt sich: In der Not rücken die Menschen in Mukuru zusammen und helfen sich gegenseitig. «



Risper Oguto (links) und Mary Adhiambo. KIZ/HUBER

ZUR SACHE

Sternsingen 2020

Heuer sind in den Tagen zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag am 6. Jänner 2020 wieder Zigtausende Kinder als Sternsinger verkleidet in ganz Österreich von Haus zu Haus unterwegs, bringen Segenswünsche und sammeln für mehr als 500 soziale Projekte in 20 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Schwerpunktland der Sternsingeraktion 2020 ist das ostafrikanische Land Kenia. Mit den „ersungenen“ Spenden werden Straßenkinder im Mukuru-Slum in Nairobi unterstützt.

Erstmals wird heuer eine App die Pfarren bei der Organisation der Sternsingeraktion unterstützen. Das neue Tool sei direkt mit der Zentrale am Desktop verbunden und zeige den Sternsingergruppen auch unterwegs Informationen an, teilt die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar (DKA) mit. Darüber hinaus gibt es heuer einen speziellen „Adventskalender“ auf Facebook, Instagram und www.sternsingen.at. Bei der Social-Media-Aktion „Türtaggen-Adventskalender“ öffnet sich seit 1. Dezember bis zum 6. Jänner jeden Tag ein virtuelles Türchen mit verschiedenen Geschichten, in die man eintauchen kann.

► www.sternsingen.at



Unterwegs von Tür zu Tür:
Die Sternsinger. DKA

SONNTAG 22. DEZEMBER

8.45 Cultus (Religion). 4. Advent. Herbergsuche heute. **ORF III**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Klosterkirche in Fredelsloh, Niedersachsen. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Menschen mit Behinderung bieten Bügelservice. Diakonie-Werkstätte in Kärnten. – „Millionenumbau“ in den USA. Evangelikale „Kristallkathedrale“ wird katholisch. – „Insel der Seligen“? Versöhnung Religionen in Singapur. **ORF 2**

16.30 Erlebnis Österreich. Vielstimmig glücklich – Chöre in Vorarlberg. **ORF 2**

19.40 Schätze der Welt (Doku). Bethlehem. Heiliger Ort zwischen Mauern und Tourismus. **3sat**

20.15 Der Tempelberg in Jerusalem (Doku). Der Tempelberg – ein mythischer Ort der Menschheitsgeschichte, heiliger Ort für Juden, Christen und Muslime. **ARD-alpha**

MONTAG 23. DEZEMBER

19.40 Re: Zerrissene Familien (Reportage). Geflüchtete kämpfen um ihre Kinder. **arte**

21.45 Kästner und der kleine Dienstag (Biopic, D, 2016). Nah an den historischen Fakten verdichtet das historische Drama die Beziehung zwischen dem kinderlosen Autor Erich Kästner und dem damals siebenjährigen Hans-Albrecht Löhr zu einer ansprechenden Fabel um Freundschaft, Aufrichtigkeit und Loyalität in politisch heiklen Zeiten. **Das Erste**

HL. ABEND 24. DEZEMBER

8.20 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr (Religion). Heiliger Abend. Wie unterschiedlich wird Weihnachten gefeiert? **ORF III**

9.05 Orientierung. Religionsmagazin. **ORF III**

16.15 Evangelische Christvesper aus Eichstetten am Kaiserstuhl. **Das Erste**

16.25 Weihnachten mit den Wiener Sängerknaben. Der berühmte Knabenchor singt klassische Weihnachtslieder aus verschiedenen Jahrhunderten, die dem Thema „Maria“ gewidmet sind. **ORF III**

21.25 Heilige Nacht in Rom. Christmette mit Papst Franziskus (ORF 2 überträgt ab 23.55 Uhr). **BR**



So 15.10 Schwabenkinder. Die herzerreißende Geschichte eines achtjährigen Vorarlberger Bauernbuben, der Ende des 19. Jahrhunderts von seinem Vater aus der Not heraus auf den schwäbischen Kindermarkt geschickt wird, aus der Knechtschaft flieht und nach 20 Jahren in die Heimat zurückkehrt, wo der Vater inzwischen auf dem Totenbett liegt. **ORF III**

Foto: ORF/EpoFilm/Berger

21.50 Ist das Leben nicht schön? (Tragikomödie, USA, 1946). Ein verzweifelter Mann wird von einem Engel vor dem Selbstmord gerettet. Meisterliche Komödie mit viel Phantasie, liebenswürdiger Naivität und einem kräftigen Schuss sentimentaler Wehmut: Eine Hymne auf Nachbarschaftsgeist und Kleinstadtvertraulichkeit. **ServusTV**

CHRISTTAG 25. DEZEMBER

10.45 Katholischer Gottesdienst aus dem Hohen Mariendom zu Hildesheim. **ORF 2**

12.00 Weihnachtssegen „Urbi et Orbi“, von Papst Franziskus, live aus Rom. **ORF 2**

15.00 Schätze der Welt (Doku). Die Peterskirche und die Vatikanstadt in Rom. **ARD-alpha**

19.10 Esel, Ochs und Kind (Doku). Weihnachtskrippen in Europa. **3sat**

STEFANITAG 26. DEZEMBER

8.45 Cultus (Religion). Stefanitag. Auf den Spuren von Franz Jägerstätter. **ORF III**

19.15 Schätze der Welt (Doku). Die Altstadt von Jerusalem und das Christentum. **ARD-alpha**

19.40 Re: Syrien ohne Christen? (Reportage). Der Mut der Verzweiften. **arte**

19.52 Feierabend (Religion). Mein Stephansdom. Kardinal Christoph Schönborn zeigt Orte im Dom, die für ihn im Laufe der Jahre existenzielle und zentrale Bedeutung bekommen haben. **ORF 2**



Do 18.15 Das Phänomen Anselm Grün. Anselm Grün gehört zu den meistgelesenen spirituellen Autoren: 20 Millionen Bücher hat der Benediktinermönch weltweit verkauft. Welches Geheimnis steckt hinter diesem Phänomen? Der Film begleitet Anselm Grün zu mehreren seiner rund 200 Vorträge im In- und Ausland. Wie lebt und arbeitet der bekannte Mönch? **ZDF**

ZDF/Kablitz

FREITAG 27. DEZEMBER

11.55 Gipfel-Sieg: Der Wille versetzt Berge (Gespräch). Barbara Stöckl im Gespräch mit Barbara Sima-Ruml und Sepp Forcher. **ORF 2**

22.55 So weit die Füße tragen (Drama, D, 2001). Neuverfilmung nach einem Tatsachen-Roman, der die drei Jahre dauernde Flucht eines deutschen Kriegsgefangenen vom äußersten Ende Sibiriens bis in die Heimat schildert. **BR**

SAMSTAG 28. DEZEMBER

16.30 Stad is wordn. Weihnachten mit den St. Florianer Sängerknaben. **ORF 2**

radiophon



Morgengedanken von Christian Herret, Wien. So, Mi, Do, Sa 6.10, Mo, Di, Fr 5.40, Ö2.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Weinhaus, Wien. „Shout to the Lord“; „Wait for the Lord“; „Thorns in the straw“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Die Passionsspiele in Oberammergau. Ein Gelübde gegen die Pest. So 10.05, Ö1.

Anklang. Klingende Schätze: Tiroler Weihnachtsmusik. Mo 10.05, Ö1.

Anklang. Weihnachtsopten. Rimski-Korsakow: „Die Nacht vor Weihnachten“, u. a. Di 10.05, Ö1.

Christmette aus der Basilika Graz-Mariatrost. Di 23.45, Ö2.

Katholischer Gottesdienst aus der Stiftspfarr Schlierbach, Oberösterreich. Mi 10.00, Ö2.

G. F. Händel: Messiah, Oratorium, Mi 19.30, Ö1.

Opus – das Musikkolloquium. Lob der Mutter. Musikalische Marienverehrung. Mi 22.05, Ö1.

F. Mendelssohn Bartholdy: Elias, Oratorium, Do 19.30, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Felix Mitterer. Sa 19.05, Ö1.

Netzwerk

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Office-Kraft für die IT-Abteilung
(Vollzeit)

Eine verantwortungsvolle Tätigkeit in einem abwechslungsreichen Aufgabengebiet, eine sehr gute Arbeitsatmosphäre in einem kleinen und engagierten Team, vielfältige Möglichkeiten zur Einbringung eigener Ideen sowie gute Weiterbildungsmöglichkeiten auf persönlicher und fachlicher Ebene warten auf Sie.

Nähere Informationen zu Aufgaben und Anforderungen finden Sie auf:

www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

SONNTAG 29. DEZEMBER

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Stadtkirche in Offenburg. ZDF

10.45 Ikonen Österreichs (Dokumentation). Das Care Paket. Gegenstände werden lebendig, die eine ikonische Bedeutung für die Geschichte des Landes haben. ORF 2

11.05 kreuz und quer spezial (Dokumentation). Talente. Wir porträtieren außergewöhnliche Talente, die sich in unterschiedlichsten Bedingungen beweisen. ORF 2

12.25 Orientierung. Religionsmagazin. ORF 2



So 11.50 kreuz und quer spezial. Aufbruch. Vereinsamung und digitale Vernetzung, Wohlstand und soziale Umschichtungen, Säkularisierung und Einebnung der Transzendenz bei gleichzeitiger Sinnsuche vieler Menschen jenseits kirchlicher Angebote: Wo ist mitten in diesen Zeitphänomenen der „Ort“ einer katholischen Pfarrgemeinde? ORF 2

Foto: Archiv



Di 18.30 Für Dich dreh ich die Zeit zurück. Um seiner an Alzheimer erkrankten Frau die glücklichen Jahre ihrer gemeinsamen Ehe in Erinnerung zu rufen, will ein Rentner die 1970er Jahre aufleben lassen. Ein vorzüglich gespieltes, mutig und hoffnungsvoll mit dem deprimierenden Krankheitsbild Alzheimer umgehendes Drama. **Das Erste**

Foto: ARD/Degeto/Mona Film

MONTAG 30. DEZEMBER

17.10 Alpendörfer (Dokumentationsreihe). Halbnomaden im Bregenzerwald. Bergbauern, die jedes Jahr im Frühjahr ihren Hof verlassen und mit dem Vieh von einem Weidegebiet zum nächsten ziehen, immer höher hinauf in die Berge. arte

21.55 Ridicule – Von der Lächerlichkeit des Scheins (Spielfilm, F, 1996). Ein junger Landadeliger am Hof von Versailles. Kraftvolles, Zeit- und Sittengemälde. arte

9.55 Neujahrsgottesdienst mit Papst Franziskus aus der Peterskirche in Rom. BR

10.35 Auftakt zum Neujahrskonzert (Dokumentation). Blick hinter die Kulissen des Neujahrskonzerts. ORF 2

11.15 Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. ORF 2

11.40 Das Jahr des Papstes. Die Doku beobachtet Papst Franziskus bei wichtigen Ereignissen des Jahres 2019. BR

12.00 Papst Franziskus betet den Angelus. BR

19.40 Re: König der Einsamkeit (Reportage). Ein Film über das Leben des 80-jährigen Aussteigers Mauro Morandi, ein Leben in selbstgewählter Einsamkeit. arte

21.15 Klang der Stille (Biopic, USA/D, 2006). Künstlerporträt und Geschlechterdrama um das angespannte Verhältnis zwischen dem

nahezu tauben Komponisten Ludwig van Beethoven und seiner Kopistin Anna Holtz. **3sat**

DONNERSTAG 2. JÄNNER

17.10 Alpendörfer (Dokumentationsreihe). Slowenien/Österreich: Grenzenloses Miteinander. arte

20.15 Circus (Komödie, USA, 1927). Letzter Stummfilm von Charlie Chaplin. arte

Freitag 3. Jänner

18.00 Wie ich mein Glück wiederfand (Doku). Vor zehn Jahren verlor Barbara Pacht-Eberhart durch einen Verkehrsunfall ihren Mann und die Kinder. Wie kann man nach einem solchen Schicksalsschlag weiterleben? **Phoenix**

SAMSTAG 4. Jänner

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Eisleben und Wittenberg, Deutschland. Die Gedenkstätten Martin Luthers. **ARD-alpha**

radiophon



Morgengedanken von Pfr. Marco Uschmann, Wien. So, Mi, Sa 6.10, Mo, Di, Do, Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So/Mi 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Blindenmarkt (NÖ). Johann Pretzenberger: Deutsche Weihnachtsmesse; So 10.00, Ö2.



cc/Grubernst

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Der leise Klassiker.“ Gedanken über Theodor Fontane von Publizist Konrad Holzer. Mo/Di, Do–Sa 6.56, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Glanhofen, Kärnten. Mi 10.00, Ö2.

Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Mi 11.15, Ö1.

Memo. „Die Schönborns.“ Auftrag und Bürde eines großen Namens. Mi 19.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Beethoven: Symphonie Nr. 9. Mi 19.30, Ö1.

Stimmen hören. Joseph Haydn: Oratorien über All, Welt und Leben. Do 14.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Hip-Hop als Medizin? Wie Musik Gesundheit und Gefühle beeinflusst. Do 16.40, Ö1.

Hörbilder. Syrische Gefängnisse – Überlebende erzählen. Sa 9.05, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Die Philosophin und Theologin Isabella Guanzini. Sa 19.05, Ö1.

DIENSTAG 31. DEZEMBER

16.00 Ökumenische Vesper zum Jahresabschluss. Aus dem Panorama am Zoo in Hannover. **Das Erste**

18.35 Silvesterkonzert der Berliner Philharmoniker. arte

19.48 Kardinal Christoph Schönborn zum Jahreswechsel. ORF 2

MITTWOCH 1. JÄNNER

9.55 Neujahrsgottesdienst mit Papst Franziskus aus der Peterskirche in Rom. BR

Gigagampfa® - für Kinder und Jugendliche aus Trennungs- oder Scheidungsfamilien



Eine Trennung der Eltern verändert die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen entscheidend. Gigagampfa® unterstützt und stärkt die Kinder in dieser bewegten Lebenszeit und entlastet Sie als Mutter/Vater.

Es ist eine lohnenswerte Investition in die Zukunft Ihres Kindes. Gigagampfa®-Gruppen sind für Kinder und Jugendliche (4 - 14 Jahre) und bieten ihnen Raum, in Gemeinschaft mit anderen den persönlichen Umgang mit der veränderten Familiensituation zu finden.

Informationen / Anmeldung

Ehe- und Familienzentrum
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch
05522 / 74139
info@efz.at
www.gigagampfa.at/anmeldung

Ehe- und
Familienzentrum
In jeder Beziehung



Intersektionalität durchkreuzt Leben.



Eine ziemlich schwere Christbaumkugel: Der Intersektionalitäts-Stern zeigt Ausgrenzung aufgrund sich überlappenden Faktoren. Eine muslimische Reinigungskraft mit Depression hat schlechtere Heilungschancen als ein Wiener Rechtsanwalt mit derselben Erkrankung. Die Skizze intersektionaler Ausgrenzung in Österreich zeigt, wie komplex Gesundheit in Partnerländern der Entwicklungszusammenarbeit ist. Weihnacht will Wandlung: Bitte informieren Sie sich über die plan:g-Menschenrechtsarbeit www.plan-g.at/intersektionalität.

plan:g
Partnerschaft für
globale Gesundheit

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 22. Dezember

L I: Jes 7,10-14 | L II: Röm 1,1-7
Ev: Mt 1,18-24

Montag, 23. Dezember

L: Mal 3,1-4.23-24 | Ev: Lk 1,57-66

Christmette, 24. Dezember

L I: Jes 9,1-6 | L II: Tit 2,11-14
Ev: Lk 2,1-14

Christtag, 25. Dezember

L I: Jes 52,7-10 | L II: Hebr 1,1-6
Ev: Joh 1,1-18

Stephanstag, 26. Dezember

L: Apg 6,8-10; 7,54-60
Ev: Mt 10,17-22

Freitag, 27. Dezember

L: 1 Joh 1,1-4 | Ev: Joh 20,2-8

Samstag, 28. Dezember

L: 1 Joh 1,5-2,2 | Ev: Mt 2,13-18

Sonntag, 29. Dezember

L I: Sir 3,2-6.12-14 | L II: Kohl 3,12-21
Ev: Mt 2,13-15.19-23

Montag, 30. Dezember

L: 1 Joh 2,12-17 | Ev: Lk 2,36-40

Dienstag, 31. Dezember

L: 1 Joh 2,18-21 | Ev: Joh 1,1-18

Neujahr, 1. Jänner

L I: Num 6,22-27 | L II: Gal 4,4-7
Ev: Lk 2,16-21

Donnerstag, 2. Jänner

L: 1 Joh 2,22-28 | Ev: Joh 1,19-28

Freitag, 3. Jänner

L: 1 Joh 2,29-3,6
Ev: Joh 1,29-34

Samstag, 4. Jänner

L: 1 Joh 3,7-10 | Ev: Joh 1,35-42

Sonntag, 5. Jänner

L I: Sir 24,1-2.8-12
L II: Eph 1,3-6.15-18 | Ev: Joh 1,1-18

LESERFORUM

Erbsünde neu plausibel

Zum Sonntagskommentar „Der Engel trat bei ihr ein ...“, KirchenBlatt Nr. 49 vom 5. Dezember, Seite 13.

Gratulation zum sehr schönen Text in den Kirchenzeitingen (Auslegung des Evangeliums). Der Text ist zwar brillant, doch verdeckt er das Fest, zu dessen Kommentierung er gedacht wäre, vollständig.

Er bestätigt nämlich das falsche Verständnis des Festes vom 8. Dezember. Viele Menschen verwechseln ja dieses Fest mit dem 25. März; sowohl der Text, als auch die Aufma-

chung der beiden Seiten durch die Redaktion verstärkten den Irrtum. Natürlich legt schon die Auswahl des Evangeliums dieses Missverständnis nahe. Der einzige Grund, warum dieses Evangelium an diesem Tag vorgelesen wird, ist vermutlich in der Begrüßung durch den Engel enthalten: „Du Begnadete“. Es ist der einzige Text der Evangelien, in dem dieser Titel Maria zugesprochen wird.

Es wäre sicher der Klarheit wegen gut, wenn die Liturgieverantwortlichen, die für die Auswahl der Texte verantwortlich waren, den Text am 8. Dezember nach diesem Satz unterbrochen hätten (ohne die Fortsetzung der Geschichte mit der Empfängnis Jesu). Leider haben sie dies aber nicht getan.

Nun kann man sagen, es sei doch nicht so wichtig, ob die Gläubigen selbst noch wissen, was sie feiern. Letztendlich entscheide doch der Markt über den Wert und Inhalt der Feste.

Gibt man die inhaltliche Begründung der Feste auf, so macht man den entscheidenden Schritt in Richtung Banalisierung der Religion (und beim 8. Dezember ist das längst der Fall geworden). Freilich ist der Inhalt vom 8. Dezember dem Durchschnittszeitgenossen nicht leicht vermittelbar. Spätestens aber seit dem Reaktorunfall von Tschernobyl hat auch die liberale Welt verstanden, dass es Einzeltaten von Menschen gibt, die die Geschichte von Generationen beeinflussen. Auf diesem Hintergrund ist auch

die Wahrheit von der Erbsünde neu plausibel geworden.

Umso wichtiger wäre es auch in unserer Zeit, die dazu neigt, das Böse in der Natur des Menschen zu verankern, die „katholische“ Wahrheit von der Erbsündenfreiheit Mariens nicht zu verschweigen. Sie sagt doch, der Mensch ist in seiner Natur doch besser als sein Ruf. Wie gesagt: ein brillanter Text - der leider dem Feiertag einen Bärendienst erweist.

UNIV.-PROF. EM. DR. JÓZEF NIEWIADOMSKI, Innsbruck

Anmerkung: Die Autor/innen des Sonntagskommentares werden gebeten, zu den Schriftlesungen Stellung zu nehmen. DIE REDAKTION

Weihnachten und Neujahr



Alle Gottesdienste in Vorarlberg finden Sie online unter:

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

► KirchenApp zur Gottesdienst-Suche: Als Download unter www.glaubenleben.at

TERMINE

► **Krippenausstellung, Krippenverein Hittisau.**
Sa 21. Dezember, 14 bis 22 Uhr, 20 Uhr: Krippensegnung,
So 22. Dezember, 9.30 bis 16.30 Uhr, Schulungsraum im Feuerwehr- und Kulturhaus, Hittisau.

► **Offenes Adventsingen.** Mit Ulrich Gabriel und dem Kontakt-Chor.
Sa 21. Dezember, 18 bis 19 Uhr, Pfarrpark St. Martin (bei Schlechtwetter in der Kirche), Dornbirn.

► **Russische Weihnacht mit dem St. Daniels Quartett.**
So 22. Dezember, 20 Uhr, Pfarrkirche Meiningen.

► **„Eine himmlische Aufregung“.** Musical von Kisi-Vorarlberg für die ganze Familie.
Di 24. Dezember, 16 bis 17 Uhr, Pfarrkirche, Wolfurt.

► **„Messe in G-Dur“ von Christopher Tambling.** Es singt der Basilikachor Rankweil. An der Orgel: Gerda Poppa, Leitung: Michael Fliri.
Di 25. Dezember, 11 Uhr, Basilika Rankweil.

► **Kommet ihr Hirten.** Weihnachtskonzert mit dem Bläserensemble Quartetto Senza Nomine und Bruno Oberhammer (Orgel).
Fr 27. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Schoppernau,
Sa 28. Dezember, 20 Uhr, Pfarrkirche Tschagguns.

► **Spirit of Gospel.** Konzert der Gospel Family. Leitung: A. G. Mathis.
So 29. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Mellau.

► **Mozarts Krönungsmesse.** Zum Jahresschlussgottesdienst musizieren Solisten, Chor und Orchester. Orgel: Martin Loretz, musikalische Leitung: David Burgstaller.
Di 31. Dezember, 18 Uhr, Frastanz, Pfarrkirche.

TIPPS DER REDAKTION



AYTUNC OYLUM / FOTOLIA / CARITAS

► **Weihnachten ohne dich...**
Die Krankenhauseelsorge des LKH Rankweil lädt gemeinsam mit Hospiz Vorarlberg zu einer Gedenkfeier und anschließend zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Wenn ein geliebter Mensch aus der Familie oder dem Freundeskreis fehlt, ist es schwer Weihnachten zu feiern. Unter Gleichgesinnten ist Platz für Trauer und Dank.
So 22. Dezember, 16 Uhr, Kapelle, Landeskrankenhaus, Rankweil.

► **Stille Nacht, Heilige Nacht und dann?** Einstimmung auf das Fest mit Advent- und Weihnachtsliedern beim Lagerfeuer.
So 22. Dezember, 17 Uhr, Familienkapelle, nahe der L69 (Landesstraße zwischen Weiler und Fraxern), Fraxern.



F. J. J. MANN / HERZ JESU

► **Sinfonische Orgelmusik zu Weihnachten mit Prof. Binder.**
Kurz nach den Feiertagen, wenn die Besinnlichkeit des Weihnachtsfestes noch nachklingt, lädt der Verein Musik in Herz Jesu zu einem Konzert mit Professor Helmut Binder, das die Zuhörer in die Romantik des 19. Jahrhunderts entführt. Eintritt: € 15,-, Kinder bis 15 Jahren frei.
Sa 28. Dezember, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Herz Jesu, Bregenz.

► **Zwischen den Jahren.** Ein Ritual für Männer mit Feuer, Wein und Brot. Bitte zwei Flaschen Wein mitbringen - eine für Zuhause. Mit Peter Flatz und Pfr. Paul Burtscher. Infos: E.peter.flatz@hotmail.com
Do 27. Dezember, 19 Uhr, Basilika Maria Bildstein.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Ende der Zeitzeugenschaft?

10. Nov 2019 – 13. Apr 2020

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
In Zusammenarbeit mit der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ)

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
STIFTUNG
BAYERISCHE GEDENKSTÄTTEN

evz STIFTUNG
ERINNERUNG
VERANTWORTUNG
ZUKUNFT

JÜDISCHES MUSEUM HOHENEMS

Schweizer Str. 5, 6845 Hohenems | www.jm-hohenems.at
Öffnungszeiten Museum/Café: Di bis So und feiertags 10–17 Uhr

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Doppelnummer

Diese Ausgabe ist eine Doppelnummer. Das nächste Kirchenblatt erscheint am **2. Jänner 2020**.
Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

IHR KIRCHENBLATT-TEAM

WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. Layout: Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125
(Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET



KOMMENTARE**Verhandlungen**

In den vergangenen Tagen sind mehrere Gerüchte rund um die laufenden österreichischen Koalitionsverhandlungen an die Öffentlichkeit gelangt. Sie wurden zweifellos absichtlich lanciert und sind in ihrem Inhalt wenig ernst zu nehmen (Stadionlicht abdrehen, um Insekten zu schützen – das kommt wohl aus dem Kabarett). Dass es diese Gerüchte aber gibt, macht deutlich, wie schwierig die Koalitionsverhandlungen bei zwei so unterschiedlichen Partnern tatsächlich sind. Die Zeit läuft und es macht sich offenbar Nervosität breit. Allerdings ist es kein Beinbruch, wenn die Verhandlungen länger dauern und die Vereinbarung dadurch stabiler wird. Denn es dürfte sich kaum jemand in Österreich finden, der in Bälde wieder zum Nationalrat wählen will.

HEINZ NIEDERLEITNER**Freischaufeln**

Wir Menschen sehnen uns oft nach der wahren Liebe. Und doch sind wir manchmal in einer Angst und Traurigkeit gefangen, die uns den Zugang zu dieser Liebe wie eine Hürde unmöglich macht. Scheinbar. Denn diese Hürde zu überwinden ist machbar. Diese Sehnsucht nach Liebe, nach Gott, die wir in uns haben, ist, wie Papst Franziskus auch immer wieder sagt, im „Herz jedes Menschen verwurzelt.“ Es gilt, sie freizuschaukeln. Sich in Traurigkeit zu verlieren oder in der Liebe zu finden ist eine Entscheidung, die wir jeden Tag fällen können. Also lenken wir unseren Blick auf Weihnachten, dem Fest der Liebe.

SUSANNE HUBER**KOPF DER WOCHE: DR. MICHAEL MAX, DESIGNIERTER ANIMA-REKTOR****Rückkehr an den Tiber**

Von Salzburg, dem „Rom des Nordens“, ins ursprüngliche Rom: Vergangene Woche wurde bekannt, dass die Kleruskongregation Michael Max zum Rektor des päpstlichen Instituts Santa Maria dell' Anima designiert hat. Er tritt das Amt im Herbst 2020 an.

ERZDIOZESE SALZBURG



Die um 1350 gegründete „Anima“ ist mehr als die schöne Kirche nahe der Piazza Navona: Sie ist ein Kolleg für Priester, die in Rom ein Aufbaustudium ab-

„Ich freue mich auf die Schönheit der Stadt Rom, das südliche Klima und darauf, dass dort Weltkirche erlebbar ist.“
MICHAEL MAX

solvieren, die „Pfarre“ für deutschsprachige Gläubige in Rom und ein Anlaufpunkt für Pilger. Als Rektor wird Michael Max für diese Aufgaben zuständig sein. Während die Gemeinschaft des Priesterkollegs den Hausalltag präge und die Pilgerseelsorge bestimmte Zeiten beanspruche, sei die Pfarrseelsorge besonders anspruchsvoll: „Die Gläubigen wohnen in der Stadt verstreut, sie haben eine sehr unterschiedliche Herkunft und es gibt gar nicht so wenige ältere Menschen, die zu besuchen sind. Da fährt man schon mal zwei Stunden durch die Stadt zu einem Besuch“, sagt Max.

Erfahrungen. Der 49-jährige Priester der Erzdiözese Salzburg kennt die Verhältnisse an der „Anima“ deshalb so gut, weil er selbst von 2001 bis 2005 während seines Studiums am Päpstlichen Liturgischen Institut dort gelebt hat und Vizerektor war. Derzeit ist der aus Gmunden stammende Theologe neben anderen Verpflichtungen Rektor im Bildungshaus St. Virgil. Seine Aufgaben in Salzburg bereiten ihm Freude. Wirklich leicht fällt ihm das Wechseln von der Salzach an den Tiber daher nicht, wie er sagt. Dennoch sei es für ihn auch eine Heimkehr nach Rom. **HEINZ NIEDERLEITNER**

ZU GUTER LETZT**Licht und Tanz statt Feuerwerk**

Lärm, Müll, Feinstaub- und Schwermetallbelastung – das sind die Folgen von Feuerwerken hierzulande. Die Folgen der prekären Produktionsverhältnisse in China oder Indien sind wohl um ein Vielfaches schlimmer. Insofern kann einem die Freude an Feuerwerken vergehen. Zudem wird Geld buchstäblich in die Luft gepufft – in Österreich sind dies jährlich rund 10 Mio. Euro.

Zahlreiche Städte gehen deshalb schon alternative Wege – mit Licht- und Lasershows. Mit dieser Form bleibt die Freude am Spektakel bestehen – allerdings ganz ohne Lärm und Gestank und Belastung der Luftqualität. Wer das Jahr in Stille wechselt, hat mehr Raum zum Nachdenken – über Vergangenes und Zukünftiges, über Gelungenes und Erwünschtes. Und noch einen Vorteil hat ein Wechsel abseits des Feuerwerk-Lärms: Der Donauwalzer ist besser zu hören, sodass

der Wechsel tanzend vollzogen werden kann. **PB**



Walzerklänge anstelle von Feuerwerkslärm – eine Alternative für Silvester. [TOURISM MOBARAK / UNSPLASH.COM](https://www.tourism-mobarak.com)

HUMOR

Kommt ein Schotte in eine Postfiliale:
„Eine 50-Cent-Briefmarke bitte. Aber machen Sie bitte den Preis ab, es soll ein Weihnachtsgeschenk sein!“

**s' Kirchamüsle**

I find, schneefreie Wihnächta passen guat zum Fescht. Es hot jo in Betlehem o kan Schnee kha.